

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Grosz

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Gesellsch. Seite 0.40 Gulden, Restamezelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenauflage in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucklagen 3290

Nr. 92

Mittwoch, den 21. April 1926

17. Jahrgang

## Das Echo des Parteitages.

Die verheimlichten außenpolitischen Erfolge der Deutschnationalen. — Liberaler Alarm gegen die Sozialpolitik.

Die bürgerliche Presse beschäftigte sich gestern ausführlich mit dem am Sonntag beendeten sozialdemokratischen Parteitag. Naturgemäß legt sie besondere Bedeutung der Aussage über den Fraktionsbericht und der angenommenen Entschlüsse bei. Die deutschnationale „Danziger Allgemeine Zeitung“ hat dabei das Bestreben, die bürgerlichen Koalitionsparteien vor der Sozialdemokratie nach der Methode des Herrn Klawitter graulich zu machen, und die in der Entschlüsse aufgestellten Forderungen als etwas ganz Ungeheuerliches hinzustellen. Aus diesem Grunde leistet sich das Blatt folgende ergözzliche Bemerkung:

„Für uns sind diese sozialdemokratischen Heroldstöne durchaus nicht Neues, wir wußten immer und sehen es heute bestätigt, daß die Sozialdemokratie auch nicht einen Schritt von ihrer alten zerlegenden und wirtschaftsfeindlichen Linie abgegangen ist und nie abgehen wird, daß sie, wenn sie in irgendeiner Koalition steht, mit aller Selbstverständlichkeit die Führung übernimmt und die Parteien, die mit ihr gehen, zu gefügigen Steigbügelhaltern macht. Und es gibt immer Dumme genug, die auf diesen Schwindel hereinfallen.“

Mit diesem journalistischen Schwertschlag aus dem Heerband des Herrn Brunzen dürfte die Sozialdemokratie endgültig erledigt sein. Selbstverständlich müssen sich für den Fall des Ablebens der Sozialdemokratie die Deutschnationalen als die Nachfolger im Senat wieder in Erinnerung bringen. Das Blatt besitzt daher die Dreistigkeit, von deutschnationalen Erfolgen in der Außenpolitik zu schreiben, demgegenüber die Sozialdemokraten ein Fiasko nach dem andern erlitten hätten. Von diesen angeblichen Erfolgen Polen gegenüber hat die Danziger Bevölkerung leider nichts bemerkt. Es ist daher sehr unklug, daß die Deutschnationale Volkspartei die großen außenpolitischen Erfolge aus ihrer Senatszeit noch immer in dunklen Archiven verborgen hält. Danzigs Bevölkerung würde sich sicherlich freuen, wenn die Herren Schwagemann und Niehm eines Tages mitteilen würden, daß es ihrem diplomatischen Geschick gelungen sei, den polnischen Munitionshafen von Westerplatte nach Gdingen zu verlegen. Wo heraus mit den Erfolgen!

Die liberale Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Stellung des Parteitages zur Koalitionspolitik. Die „D. N. R.“ schreiben hierzu:

„Durch den Koalitionsvertrag ist die Sozialdemokratie bis zu einem gewissen Grade abgedrängt von einer Politik des Parteiprogramms und eingeklinkt auf die Bindungen des Koalitionsvertrages. Von diesem Koalitionsvertrage aus muß die Politik der Sozialdemokraten beurteilt werden. In den Reihen der Sozialdemokratie scheint aber das Verständnis für diese Koalitionspolitik nicht sehr stark entwickelt zu sein. Die jahrzehntelange Einstellung als programmatische Oppositionspartei macht einzelnen Vertretern eine Umstellung zu einer objektiveren Politik offenbar recht schwer. So ist wohl die Bedeutung der Stimmen der Opposition einzuschätzen, die ihrem Unbehagen über die Regierungsbeteiligung der Sozialdemokratie Ausdruck geben. In dieser Opposition befanden sich auch Mitglieder der Volkspartei, so daß man nicht bloß im Volkstage, sondern auch auf dem Parteitage die „zweierlei Erdringung“ in der Sozialdemokratie feststellen konnte. Diese „Unentwegten“ haben zwar die Bindung auf den Koalitionsvertrag mitgemacht, aber sie fühlen sich sehr unbehaglich dabei und gebärden sich in ihren Forderungen als die marxistischen Wirtschaftsfeinde, an denen die Zeit spurlos vorübergegangen ist.“

Von „marxistischen Wirtschaftsfeinden“ spricht natürlich auch die „Danziger Allgemeine Zeitung“. Aber selbst die liberale „Danziger Zeitung“ greift einzig und allein die Forderung des Parteitages nach Schaffung von Arbeitermerkschüssen und Arbeiterkammern auf. Das Blatt sieht durch diese sozialdemokratische Forderung bereits die bestehende Koalition für gefährdet an. In seiner Betrachtung über den Parteitag schreibt es:

„Wenn man auch nicht erwarten konnte, daß die Sozialdemokratie nach ihrem Eintritt in die Regierung als besonders freudige Förderin des heutigen Wirtschaftssystems auftreten würde, muß es doch bedenklich stimmen, wenn, bewußt betont, Reden gehalten werden, die das heutige Wirtschaftssystem, das die bürgerlichen Koalitionsparteien vertreten, in Grund und Boden verdammten und nach dazu Forderungen (Schaffung von dem deutschen Betriebsrätegesetz ähnlichen gesetzlichen Bestimmungen) gestellt werden, die der Wirtschaft geradezu ins Gesicht schlagen. Sollte die Sozialdemokratie auf die Durchführung dieser Forderung bestehen, dann dürfte der Bestand der heutigen Regierung ernstlich gefährdet sein. Die Vertreter der Wirtschaft in den bürgerlichen Koalitionsparteien würden zu einer solchen Maßnahme niemals die Hand reichen.“

Es ist charakteristisch, daß die beiden liberalen Organe einzig und allein diese Forderung des sozialdemokratischen Parteitages aufgreifen, während sie die Forderungen nach Verwaltungsreform, Ausbau der Grundschule, Abwehr der nationalsozialistischen Kriegsspielererei völlig unbeachtet lassen. Dabei handelt es sich hier um Forderungen, für die sich einst auch der Liberalismus eingesetzt hat. Aber es scheint, daß die laute Agitation der Handelskammerleitung gegen die soziale Gesetzgebung nicht ohne Erfolg geblieben ist, und daß gewisse liberale Kreise häufig vor dem Stirnrunzeln des Herrn Klawitter Angst und Bange haben. Dabei entspricht die Forderung des Parteitages nach Schaffung der Arbeiterausschüsse, unter Anlehnung an das deutsche Betriebsrätegesetz, nur den Forderungen, die auch von den liberalen Arbeitnehmern, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten und den Kirch- und Gewerkschaften dauernd vertreten werden. U. a. waren es prominente Führer der Deutschnationalen, wie der Fraktionsführer Dr. Wagner und der liberale Parteiführer Ediger, die noch während des letzten Wahlkampfes in Danzig ein Danziger Betriebsrätegesetz nach dem Muster des deutschen forderten. Schließlich haben sogar ausgeprochene Marxistentäter, wie der deutschnationale Handlungsgehilfenprediger Rayen und der Sanktrentzler Hofnfeldt, letzterer sogar noch kürzlich in

offener Volksstagsführung, die sofortige Einbringung dieses sozialen Gesetzes verlangt. In Deutschland aber war es seinerzeit gerade der Führer der Liberalen, der verlorbene Abgeordnete Mann, der seinen widerstrebenden manchesterlichen Parteifreunden klarmachte, daß der von ihnen so gefürchtete Marxismus am besten durch ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer im Betriebe überwunden werden könnte. Der sozialdemokratische Parteitag besand sich also in durchaus gut bürgerlicher Nachbarschaft, als er die Forderung nach Betriebsräten in Danzig aussprach und die liberale Presse läte besser, sich einmal erst in das Stadium des Marxismus zu vertiefen, bevor sich die Forderungen ihrer eigenen Arbeitnehmergruppen als „marxistisch wirtschaftsfeindlich“ verdächtigt.

Wir hoffen, daß der sozialdemokratische Parteitag, der, wie schon bemerkt, durchaus grundsätzlich die Koalitionspolitik gebilligt hat, auch dazu beitragen mag, daß das im vorigen Sommer vereinbarte Koalitionsprogramm auch in seinen innenpolitischen Zielen baldigst verwirklicht wird.

## Freispruch im Asmus-Prozeß.

Die Hege der reaktionären Richterclique gegen sozialdemokratische Außenleiter.

Am Dienstagmittag wurde in Chemnitz das Urteil im Asmus-Prozeß verkündet. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor dem Gerichtssaal eingefunden. Tribünen und Zuschauerraum waren überfüllt.

Der Vorsitzende warnte vor irgendwelchen Kundgebungen während der Urteilsverkündung. Dann verkündete er den Freispruch des Angeklagten:

„Im Namen des Volkes! Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Gerichtskosten fallen der Staatskasse zur Last.“

In einer längeren Begründung behandelte das Gericht dann die Ursachen des Verfahrens. Es heißt in der Begründung u. a.: „Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, sich in sieben Fällen nach § 346 verurteilt zu haben. Es steht fest, daß der Angeklagte am 1. April 1922 Oberstaatsanwalt in Freiberg wurde. Daraus ergibt sich, daß er als Beamter anzusprechen ist. Was seine Person anlangt, steht fest, daß er der Sozialdemokratischen Partei angehört, also nach links eingestellt ist, und seine Arbeit nach den Intentionen der damaligen Regierung ausgeübt hat. Daraus erklärt sich, daß er der Reichswehr, die nicht links eingestellt ist, ein Dorn im Auge war. Das Gericht hat die Ueberzeugung erlangt, daß der Angeklagte die nötige Fähigkeit zu seinem Amt besitzt. Das Gericht hatte zu prüfen, ob ein hinreichender Tatverdacht gegeben sei und ob dieser Tatverdacht durch die Ergebnisse aus den einzelnen Fällen erwiesen (die Urteilsbegründung kommt hier auf die sieben Asmus zur Last gelegten Fälle zu sprechen), daß er vorläufig gegen den § 346 verurteilt hat. Es kam darauf an, ob er es in der Absicht getan hat, die Befreienden der Strafe zu entziehen. Es kam ihm nicht darauf an, Einzelne der Strafe zu entziehen, da er nach den Intentionen seiner Regierung gehandelt hat. Das hat zu seiner Freisprechung geführt.“

Als Asmus mit seiner Frau nach dem Freispruch am Hauptportal erschienen, wurden ihm von einer riesigen Menschenmenge begeisterte Ovationen dargebracht.

Der Freispruch des Oberstaatsanwalts Asmus wird von allen, die Gefühl für Gerechtigkeit haben, mit Genugtuung begrüßt werden; zu einem besonderen Lob der Justiz gibt er keinerlei Anlaß. Man kann von dem Chemnitzer Gericht nur sagen, daß es das schmähliche Ansinnen abgelehnt hat, sich aus einem Organ der Reichswehr zu einem Instrument politischer Nach- und Verfolgungsumwandeln zu lassen — und das sollte eigentlich für Richter eine Selbstverständlichkeit sein.

Der Fall Asmus liegt nach Ursprung und Art der Durchführung ähnlich wie die politischen Drangsalierungsprozesse

## Die Regierungskrise in Polen.

Die sozialdemokratische Sejmfraktion hat am Dienstag offiziell den Austritt aus der Regierungskoalition beschlossen. Die Minister geben noch am Abend ihre Demission. Auch jetzt ist noch nicht sicher, was werden wird. Augenblicklich verhält man noch, das Cabinet Strzymski zu rekonstruieren.

## Deutsche und Juden in der neuen polnischen Regierung?

Ein Rat des Gen. Dr. Diamand.

Polnischen Blättermeldungen zufolge habe der sozialistische Sejmabgeordnete Gen. Dr. Hermann Diamand in einem Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Strzymski letzteren geraten, die Deutschen und die Juden für die Mitarbeit im neu zu bildenden Cabinet zu gewinnen. Er, Diamand, würde an Stelle Strzymskis zu verfahren, denn dies würde in der ganzen Welt einen günstigen Eindruck machen und die so konstruierte Regierung würde die öffentliche Meinung Europas hinter sich haben.

Strzymski soll sich zu diesem Vorschlag Diamands sympathisch gestellt und versprochen haben, ihn bei der Neubildung der Regierung im Auge zu haben.

im deutschnationalen Mutterland Thüringen. Auch hier wurde nach dem Einmarsch der Reichswehr im Jahre 1923 einer Anzahl unbehaglicher republikanischer Beamten auf haltlose Denunziationen hin kurzerhand der Prozeß gemacht: dem ehemalsigen Minister Hermann, dem Landgerichtspräsidenten Spatz, dem Staatsbankpräsidenten Loeb, dem sozialistischen Pfarrer Fuchs, dem Oberregierungsrat Worch. Alle diese Verfahren sind im Laufe der Zeit schmählich zusammengebrochen und haben — teilweise nach Beurteilung in erster Instanz — mit dem Freispruch der Angeklagten und ihrer völligen moralischen Rehabilitierung geendet.

Der Verlauf aller dieser Prozesse hat ergeben, daß sie nicht Erwägungen der objektiven Gerechtigkeit, sondern der politischen Rücksicht gegen die verhassten republikanischen Regierungsmänner ihren Ursprung verbanden. Daß die Justiz diese Verfolgung nicht bis zu Ende durchzuführen hat, ist kein Lob für sie, sondern nur ein Beweis für die moralische Unantastbarkeit der Beschuldigten, die man unter den sicherlichsten und niedrigsten Verbindungen gewaltsam zu Angeklagten gestempelt hatte. Sie sind nun — ebenso wie der Oberstaatsanwalt Asmus — rehabilitiert, aber das politische Ziel ist trotzdem erreicht: monatelange und jahrelange hat die deutschnationale, völkische und volksparteiliche Presse die Namen makelloser Ehrenmänner durch die Gasse schleifen, verdiente republikanische Beamte mit Dreck bewerfen dürfen. Wer aber einschüßelt schließlich die Angeklagten für die feilische Folter und die Aufregungen dieser Zeiten, wer gibt ihnen die

Der Prozeß Asmus hat selber deutlich gezeigt, wo man auf der Suche nach Rechtsbeugungen anfangen könnte. Der Fall des Schreinermeisters, der den Reichspräsidenten Ebert als Schiedsrichtersfigur mit Schnapsflasche und Geldbeutel anfertigte und dafür zu ganzen 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, der Fall seiner beiden Gesellen, die im Prozeß beschworen, daß die Figur nicht den Reichspräsidenten, sondern einen unbekanntem Tischlergesellen namens Ebert darstellte, und die des Meineids freigesprochen wurden — diese Fälle weisen deutlich genug auf die wirklichen Mißstände unserer Rechtsprechung hin! Aber statt der Richter dieser Prozesse wurde Asmus angeklagt, weil er zu eifrig Anklage erhoben hätte!

Eine Groteske hat ihr Ende gefunden, die leicht hätte zur Tragödie werden können. Wie ein schlechter Witze mutet es an, daß inmitten eines Meeres reaktionärer Klassenjustiz ein sozialdemokratischer Staatsanwalt wegen Parteilichkeit angeklagt wurde. Die Justiz hat eine Satire auf sich selber geliefert, wie sie schneidender kein Swift, kein Aristophanes hätte schreiben können!

## Der polnisch-rumänische Bündnisvertrag.

Der zwischen Polen und Rumänien in Bukarest am 26. März d. J. unterzeichnete Garantievertrag hat folgenden Wortlaut:

Polen und Rumänien verpflichten sich, das Ganze ihres Territoriums und die derzeitige politische Unabhängigkeit zu wahren und vor jeglichem Einfall von außen zu schützen.

Im Falle, daß Polen oder Rumänien, entgegen den durch die Artikel 13 und 15 des Völkerbundes auferlegten Verpflichtungen, zum Gegenstand eines Einfalles werden sollten, der nicht von ihnen hervorgerufen ist, verpflichten sich Polen und Rumänien, gemäß Artikel 13 des Völkerbundesstatuts, sich unverzüglich Hilfe und Unterstützung ankommen zu lassen.

Im Falle, daß der Völkerbundsrat, nachdem er in der ihm vorgelegten Frage, gemäß den Bestimmungen des Völkerbundsstatuts, bei der Entscheidung nicht imstande sein sollte, die Annahme seines Berichtes durch sämtliche Mitglieder, oder die Vertreter derjenigen Parteien, die sich im Streit befinden, herbeizuführen, und wenn Polen und Rumänien zum Gegenstand eines Einfalles werden sollten, werden nicht von ihnen hervorgerufen worden ist, werden Rumänien und Polen, in Gemäßheit des Artikels 15 Absatz 7 des Völkerbundsstatuts, ihm unverzüglich Hilfe und Unterstützung ankommen lassen.

Im Falle, daß ein in Artikel 17 des Völkerbundsstatuts vorgesehenes Streit entstehen sollte, und Polen oder Rumänien zum Gegenstand eines Einfalles werden sollten, der nicht von ihnen hervorgerufen worden ist, verpflichten sich sowohl Rumänien als auch Polen sich unverzüglich Hilfe und Unterstützung ankommen zu lassen.

Die Ausführungseinzelheiten der obigen Bestimmungen werden Gegenstand technischer Vereinbarungen bilden.

Sollten trotz ihrer Friedensbestrebungen beide Länder sich im Sinne des Artikels 1 und 2 im Kriegsabwehrzustand befinden, so verpflichten sich diese, eines ohne den anderen weder zu verhandeln, noch Waffenstillstand oder Frieden zu schließen.

Um ihre Friedensbestrebungen zu vereinbaren, verpflichten sich beide Regierungen, sich in außenpolitischen Fragen, die beide vertragsschließende Parteien angehen, zu verständigen.

Keine von den vertragsschließenden Parteien darf ohne vorhergehende Bekundigung mit der anderen, ein Bündnis mit einer dritten Macht schließen.

Dieser Bedingung unterliegen diejenigen Bündnisse nicht, die den Zweck verfolgen, bereits gemeinsam von Polen und Rumänien unterzeichnete Verträge aufrechtzuerhalten.

Derartige Bündnisse müssen jedoch zu Kenntnis gegeben werden.

Die beiden vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, diejenigen Fragen einem Schlichtungs- oder Schiedsgerichtsverfahren zu unterstellen, in denen zwischen ihnen Meinungsverschiedenheiten auftauchen und die auf gewöhnlichem diplomatischem Wege nicht entschieden werden könnten. Die Bedingungen eines derartigen Friedensverfahrens werden Gegenstand einer besonderen Konvention bilden, die möglichst rasch abgeschlossen werden wird.

Dieser Vertrag wird für die Zeit von 5 Jahren, vom Tage der Unterzeichnung ab gerechnet, abgeschlossen, eine der beiden Regierungen kann ihm jedoch nach Ablauf von 2 Jahren kündigen, nachdem sie der anderen Regierung dieses 6 Monate vorher mitgeteilt hat.

# Deutschlands politische Lage.

Eine Rede des Reichstagspräsidenten Voeb.

Auf einer Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Mittelschlesiens hielt Reichstagspräsident Voeb eine Rede über die politische Lage und die nächsten Aufgaben der Partei. Er ging von dem glänzenden Erfolg des Volksbegehrens aus und erklärte, es gelte jetzt, die Teilerfolge dieser Aktion, die sich im Entgegenkommen der bürgerlichen Mittelparteien ausdrückten, zu sichern und von da aus den Feldzug für das weitergehende Ziel der Enteignung zu Ende zu führen. Der Reichstagspräsident erwartet die Vorlegung des neuen Regierungsentwurfs an den Reichstag am Mittwoch und den Volksentscheid für Ende Juni. Die Anhänger der Enteignung hätten für diesen zweiten Abstimmungskampf noch starke Stimmreserven. So seien z. B. in einem einjährigen Landkreise Mittelschlesiens von 74 Gutsbezirken 41 ohne jede Eintragung für das Volksbegehren geblieben, ebenso eine Anzahl Gemeinden desselben Kreises, wo offenbar die Dummheit des Verfahrens abstrakte. Die Methode des Volksbegehrens werde jetzt auch für die beiden Aufwertungsentscheidungen angewandt werden, den Beschlüssen einer 50prozentigen Aufwertung aller Hypotheken und die Forderung des Sparerbundes nach 100prozent. Aufwertung. In den Kreisen der Reichsregierung sei man dadurch so nervös geworden, daß dort bereits der Gedanke einer Einschränkung der Zuständigkeit von Volksentscheidungen durch Verfassungsänderung erhoben werde. Die Stellungnahme der Sozialdemokratie im Reichstag sei bekanntlich so weit gegangen, daß im Vorjahre 40prozentige Aufwertung von uns vertreten wurde.

Außenpolitisch wandte sich Voeb gegen die russischen Angriffe auf den Völkerbund. So lange die eigene Kraft der Arbeiterklasse zur Kriegsverhinderung noch nicht ausreiche, dürften wir keine Organisation auch kapitalistischer Staaten unbenuzt lassen, die dem Frieden irgendwie dienen könne. Mißbrauch des Völkerbundes für einen antirussischen Krieg wäre in Europa so unpopulär, daß alle Festlandstaaten mit Ausnahme vielleicht von Polen daran zerbrechen würden. Wir deutschen Sozialdemokraten hielten am Eintritt in den Völkerbund nicht zuletzt deshalb fest, weil wir darin eine Sicherung für die Abrüstung auch unserer eigenen Landes sehen. Die Frage des Rates für Polen dürfe von der deutschen Außenpolitik nicht als Prellfrage behandelt werden.

## Sozialdemokratischer Parteiausflug und Sachsenkonflikt.

Der sozialdemokratische Parteiausflug, der zu Dienstag für eine Besprechung des Sachsenkonflikts einberufen worden war, fand einstimmig folgenden Beschluß: „Der Parteiausflug nimmt die Berichte über den Sachsenkonflikt zur Kenntnis und bringt auf die schleunige Durchführung der einseitigen Ausschlußverfahren. Das erheischt, daß alle beteiligten Genossen und die sächsischen Organisationen mit der Einsetzung eines gemeinsamen Schiedsgerichts einverstanden sind. Der Parteiausflug erwartet, daß der Parteivorstand allen Versuchen, die organisatorische Einheit der Sozialdemokratischen Partei zu zerstören, sofort energisch begegnen wird.“

Zu Beginn der gestrigen Landtagssitzung verlas vor Eintritt in die Tagesordnung der linkssozialistische Abgeordnete Viehmann eine Erklärung, in der es heißt: „In der letzten Sitzung hat der Abgeordnete Birch eine Erklärung im Namen der linken sozialdemokratischen Fraktion abgegeben. Da Birch und seine Freunde an jenem Tage bereits aus der SPD. ausgeschlossen waren, ist ihre Erklärung sehr richtig als Erklärung der Fraktion der Ausgeschlossenen bezeichnet worden. Eine Spaltung der sächsischen Sozialdemokratie liegt nicht vor. Diese denkt nicht daran, sich wegen 23 Leute zu spalten. Die sächsische Sozialdemokratie wird die Spekulation der 23 auf eine Spaltung zunichte machen und über ihre Machenschaften zur Tagesordnung übergehen.“

## Moskauer Enttäuschung über die Entwicklung in China.

Die Erfolge des als Gegner angezeichneten Tschangsolins, die gefährdete Lage der chinesischen Volksarmee, und die zweideutige Haltung Wupeiu haben in Moskau eine ziemlich enttäuschte und besorgte Stimmung erzeugt. Die Sowjetpresse ergeht sich in bitteren Ausführungen gegen die verschönerungen um die Macht ringenden chinesischen Provinzmacht-haber, die alle vom Auslande erkaufte seien und sich nur hinsichtlich der Geldquelle unterscheiden ließen. Tschangsolin sei Japans Soldner, Wupeiu eine „unbestimmbare“, jedenfalls aber auch nicht lauterer Persönlichkeit. Es müsse jetzt angefangen werden, daß Tschangsolin einstweilen triumphiere, und daß dies für die Sowjetpolitik einen Schlag bedeute. Ja, man müsse sich für die nächste Zeit wohl auch auf

weitere „Unannehmlichkeiten“ in China gefaßt machen, zumal Tschangsolin in seinem Heer ein Kontingent russischer Emigranten als Soldner habe, das nur darauf warte, dem Prestige des Sowjetbundes in Ostasien Schaden zuzufügen. Diesen pessimistischen Betrachtungen gegenüber klingen die nach der Schablone abgefaßten Erklärungen, daß „die breiten Massen Chinas“ zuletzt doch die Annäherung an Moskau erzwingen würden, nicht sehr überzeugend.

## Die Friedensverhandlungen mit Marokko.

Wie aus Ujda gemeldet wird, haben die Vertreter des Rijs eine neue Mitteilung an die Presse veröffentlicht, in der sie ihre Friedensabsichten versichern und die von Frankreich und Spanien formulierten Friedensbedingungen einer Kritik unterziehen. Die Vertreter des Rijs fordern insbesondere, daß die von Frankreich und Spanien verlangte Unterwerfung des Rijs unter die Oberhoheit des Sultans durch Anerkennung seiner staatlichen und kirchlichen Autorität ersetzt werde. Was die Entsendung Abd el Krims aus dem Rijs betreffe, so wird darauf hingewiesen, daß diese Entsendung zweckmäßigerweise erst an einem späteren Datum erfolgen könne und den Charakter einer freiwilligen Handlung tragen müsse. Jedenfalls komme die Verbannung Abd el Krims aus den Ländern des Islam nicht in Betracht. Die Entwaffnung der ausständischen Stämme müsse durch die Schaffung einer selbständigen Miliz erfolgen.

Die französische Delegation, die von dieser Veröffentlichung der Erklärung der Rijsvertreter unangenehm überrascht gewesen ist, läßt dazu mitteilen, daß die Rijsabgeordneten Sachverhalt im großen und ganzen richtig darstellten. Nur in einem Punkte wichen sie von der Wahrheit ab, indem sie glauben machen wollten, daß die französisch-spanischen Bedingungen eine Art von Ultimatum darstellten, was keineswegs zuträfe. Angesichts dieses ungünstigen Eindrucks haben die Vertreter des Rijs nunmehr erklärt, daß die Veröffentlichung gegen ihren Willen erfolgt sei.

Die Berichterstattung über den Verlauf der Friedensverhandlungen in Ujda ist dadurch erheblich erschwert, daß die Militärsenur eine strenge Kontrolle über sämtliche Pressemeldungen ausübt. Insbesondere hatten die Militärbehörden zunächst die Weiterleitung und Veröffentlichung der erwähnten Pressemitteilung verhindert, was zu einem Konflikt zwischen der Presse und der Senur geführt hat. Nur das Eingreifen des französischen Außenministeriums hat diesen Konflikt beizulegen vermocht. Daraufhin wurde beschlossen, ein Mitglied der Presseabteilung des auswärtigen Amtes nach Ujda zu entsenden.

## Der ungarische Fälscherhandal.

Auch der Innenminister Rakowski der Fälscherei beschuldigt.

In der gestrigen Sitzung der ungarischen Nationalversammlung erhob Senator Markoz Pallavicini unter bewegten Standesreden schwere Beschuldigungen gegen den Minister des Innern, Rakowski. Er sagte u. a., daß im Jahre 1922, als die 100-Szefel-Noten gefälscht und von Budapest nach Steiermark gebracht wurden, Rakowski, der damals noch nicht Minister war, vom Landespolizeichef Madoff den Auftrag erhalten habe, Fälschlinge in der Tschechoslowakei abzugeben. Rakowski habe diesem Auftrag nicht entsprochen, sondern später, als er zur Ueberzeugung gelangt sei, daß diese Fälschlinge in der Tschechoslowakei nicht placiert werden könnten, angetret, 50-Szefel-Noten zu fälschen. Später habe sich Rakowski, der inzwischen Minister geworden war, von der Sache allerdings zurückgezogen.

Minister Rakowski protestierte gegen diese Behauptungen Pallavicinis unter erregten Schreien. Was er dem Redner zurief, ging in dem Lärm verloren. Als Pallavicini vom Präsidenten aufgefordert wurde, seine Beweise sofort zu unterbreiten, erklärte Pallavicini, seine Aussagen, die diese Behauptungen bekräftigten würden, könne er nur vor Gericht nennen, wenn gegen ihn die Verleumdungsklage eingereicht werde. Minister des Innern, Rakowski, erklärte unter andauerndem Lärm, daß die Behauptungen Pallavicinis der Wahrheit nicht entsprächen.

Lärmjahren im bayerischen Landtag. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des bayerischen Landtages kam es bei der Aussprache zum Etat des Justizministeriums zu Lärmjahren, die den antirenden Vizepräsidenten veranlaßten, den konstituierenden Abgeordneten Götz zur Ordnung zu rufen. Der Abgeordnete Streicher (nationalsozialistische Gruppe) erklärte, der Abgeordnete Götz habe von ihm als einem Fememordorganisationsleiter gesprochen; alle, die solche Behauptungen aufstellen,

seien ganz gemeine Lügner. (Stöße des Präsidenten.) Der abgeordnete Götz möge doch seine Behauptungen in der Öffentlichkeit wiederholen.

## Der internationale Gewerkschaftsbund zur englischen Bergarbeiterkrise.

Auf die vom Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes eingegangene telegraphische Aufforderung des Vollzugsausschusses der Moskauer Roten Gewerkschaftsinternationale, eine gemeinsame Aktion zum Schutze der Rechte und Interessen der englischen Bergarbeiter zu unternehmen, ist gestern das vom Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Brown (England), unterzeichnete Antworttelegramm an den Moskauer Vollzugsausschuss abgegangen. Die Antwort hat folgenden Wortlaut: „Der Internationale Gewerkschaftsbund arbeitet beständig der englischen Bergarbeiterkrise bereits mit dem englischen Gewerkschaftsbund zusammen, welcher letzterer eine der ihm angeschlossenen zentralen Organisationen darstellt. Wie verlaute, ist der Generalsekretär Brown vom Internationalen Gewerkschaftsbund, der für die weitestmögliche Unterstützung der englischen Bergarbeiter ist, in Übereinstimmung mit dem Industriellen Komitee des englischen Gewerkschaftsbundes mit der Vertretung des internationalen Gewerkschaftsbundes bei der Behandlung der englischen Bergarbeiterkrise betraut worden. Brown wird sich zu diesem Zweck, sobald die Umstände es erfordern, nach England begeben.“

Andauernde Krise im englischen Bergbau. Die Meldung, daß die Grubenbesitzer der Festsetzung eines nationalen Mindestlohnes für die Bergleute zugestimmt hätten, ist zutreffend. Die Grubenbesitzer beharren auf distriktweisen Regelungen. Die Blätter erklären, die Lage sei noch immer ernst.

Sozialdemokratische Wahlen in der Schweiz. Die am Sonntag vorgenommene Neuwahl für das Parlament im Kanton Zürich ergab für die Sozialdemokratie einen verhältnismäßig großen Erfolg. Sie vermehrte ihre Sitze von 79 auf 84 zu steigern, obwohl das Parlament an sich um 87 Sitze verringert worden ist. Die Kosten dieser Verminderung tragen ausschließlich die bürgerlichen Parteien, die von ihren früheren 167 Mandaten auf 132 zurückgingen. Auch die Kommunisten haben starke Verluste zu buchen, indem sie von ihren bisherigen 10 Sitzen nur 4 behielten. In Basel wurden in das Kantons-Parlament statt bisher 70 bürgerliche Vertreter nur 68 gewählt. Die Sozialdemokratie erhielt 88 Mandate von bisher 46, während die Kommunisten von ihren 22 Sitzen 6 verloren, so daß sie mit 16 Mandaten in das neue Parlament einziehen.

Eine 100-Millionen-Goldrubel-Anleihe in Rußland. Wie die polnische Presse aus Moskau erfährt, beabsichtigt die Sowjetregierung in aller nächster Zeit eine innere Anleihe von 100 Millionen Goldrubel aufzuliegen. Die Anleihe soll ausschließlich von der bäuerlichen Bevölkerung aufgebracht werden. Die Moskauer Regierung beabsichtigt in den nächsten Tagen dem diplomatischen Korps die russischen Goldvorräte zu zeigen, um den Beweis zu führen, daß die Angaben über die Metalldeckung der russischen Währung der Wahrheit entsprechen. In der Leitung des Finanzministeriums soll in aller nächster Zeit eine Veränderung erfolgen. Der bisherige Finanzkommissar Bruchanow soll durch Sokolnikow ersetzt werden.

Eine transsibirische Fluglinie Leningrad-Tokio. Der deutsche Kapitänleutnant Bruns, der Generalsekretär der internationalen Gesellschaft für transarktischen Luftverkehr ist in Leningrad eingetroffen, um sich mit einigen russischen Sachverständigen zu besprechen. Bruns, der einen Plan zur Vertiefung regelmäßiger transsibirischer Luftverkehrslinien ausgearbeitet hat, erklärte einem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion, daß nur Luftschiffe von erheblich größerem Umfange als die „Morg“ als ein sicheres rentables Luftverkehrsmittel zur künftigen Verbindung zwischen Westeuropa und Ostasien in Betracht kommen können. Das von Bruns entworfene Luftschiff ist 275 Meter lang und bietet allen Komfort. Die von Bruns vorgesehene transsibirische Linie soll von Leningrad über Wolodga nach Tokio führen.

## „Zergarten der Liebe.“

Danziger Stadttheater.

Wenn es schon ein lautes Stück Arbeit sein muß, einen Schwan zu verfassen, aus dem jeder bessere Witz so gut wie verbannt ist — etwas über einen so beschaffenen Schwan zu schreiben, übersteigt schier die Kräfte eines einzelnen Menschen. Ich bitte deshalb um gütige Nachsicht wegen eventuell sich ergebender Indisposition: was den Lesenden recht ist, sollte dem Kritiker billig sein.

Um einen Herrn in den besten Jahren, der im Adressbuch sichtlich als Friedrich Bauer aufgeführt und von dem höchsten Älteren Schauspielers Heinz Brede kopiert wird, sind folgende Zustände zwanglos gruppiert: eine perfekte Karlsbader Reklamation, ein Hofrat Otto Erich Schmidt (der den achbaren Beruf eines Verlegers macht, wahrscheinlich, weil das erste Drittel seines Namens dem Dichter Heribald, das zweite dem berühmten Berliner Germanisten entstammt), ein Silberbräuer Friedolin, Ulrich Friedl, der mit der bekannten Kinderzeitschrift Wilkins die Ferkelheit und den Haug zum Bildentzweierteil, eine Sängerin, deren Name Hilde schon darauf deutet, daß ihre Stimme fast in eine Siebenzimmerröhre im Werte von gut und gern 100 Tausend, eben dieser durch Wagner und ähnliche Vernunftlose ruinieren Größe bis auf Widerstand jenseits ihres Trübsal, jenseits Friedrich Bauer nämlich, zugehörig, und ein Diener Franz, der die unbegreifliche Eigenschaft besitzt, freis das, was sein Herr erst später wünschen wird, schon getan zu haben, also alles andere als eine Kanaille. ...

Falls niemand einen Schwan erhebt, greife ich jetzt zu einer Menschens-Zählerei, um meinem Gehirn ein wenig Lufthaus zu verschaffen, und sage mit der dringenden Behauptung fort, daß die aufgezählten Zustände Friedrich Bauers nach einer ordnenden Hand geradezu schreien. Der Autor Franz Sturm verfügt gottlob über eine solche, und in drei Akten hat er radikal reinen Tisch gemacht — er scheidet dem Karlsbader Strudel ein Dauerabonnement auf der Heiteren Friedolin, überantwortet die rechtliche Hölde ihrem Liebsten durch den Karlsbader Hofrat, läßt Herrn Friedrich Bauer sich einer gewissen Hedda ermannen, nachdem der Diener Franz dies seinerzeit schon befragt hat, und nur das Schicksal der Wille bleibt am Ende ungelöst, aus. Sturm hat's sich wohl doch zu viel gegemüht.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Klärung derart verwickelter Situationen nicht erst geradezu und ebenem Wege vor sich gehen kann, sondern über irgendwelche merkwürdigen und ungelösten Zwischenfälle führen muß, die zum zweifelhafte Schwanz einleiten, ohne daß man allerdings darauf reizen

fallen braucht — das hat nur den Leuten auf der Bühne zu passieren. (Daher die Bezeichnung Schwan.) Außerdem jedoch schwankt man darüber, ob es nicht vielleicht doch auftragendere und geistvollere Sachen zu spielen gibt, und gelangt zu dem Ergebnis, daß das gewiß der Fall sei. Und übrigens hat es die amüsante Komödie „Einmal ist keinmal“ nicht verdient, daß man sie so rasch absetzt, gegenüber solchen neuinstudierten Kladderadatsch.

Erfreulich immerhin festzustellen, daß Herr Knorr noch unter die Mitglieder des Theaters zählt, man zweifelte schon langsam daran. Er ist, das beweist er gestern von neuem, ein so liebenswürdiger und herzlich scharfamer Darsteller von unaufrichtiger Spielfreude und gewinnender Menschlichkeit, daß er es verdient, in (anspruchsvolleren) Gesellschaftsstücken öfter vorgeführt zu werden.

Das Publikum war dem Schwan aus der Zergartenlaube durchaus gewachsen. Es lachte viel. R. K.

## Eine deutsche Kunstgemeinschaft.

Die „Deutsche Kunstgemeinschaft“ ist nach längeren Vorarbeiten nunmehr mit ihrem Antrag an die Deutscherkammer getreten. Die durch den Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Heinrich Ehrlich, ins Leben gerufene gemeinsame Einrichtung vereinigt Kunstfreunde und Künstler zur gemeinsamen Förderung des Kunstverständnisses und zur Ausbreitung des Kunstbegriffes im deutschen Volke. Sie ermöglicht durch ihre Zahlungseinstellungen von monatlich wenigen Mark an, daß jedermann Originalwerke der Kunst im Verlauf von längeren zwei Jahren erwerben kann. Damit ist für weite Kreise ein nie versiegender Quell der Freude und der fruchtbarsten, persönlichen Anteilnahme an der Arbeit anderer deutscher Künstler erschlossen.

Vie von Behörden, großen kulturellen und wirtschaftlichen Verbänden und zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geförderter Gemeinschaft richtet zur Zeit im Berliner Schloss eine künftige Kunstausstellung ein und will durch weitere Ausstellungen im ganzen Reich, durch Vorträge, Veröffentlichungen und gemeinsame Veranstaltungen, sowie durch künstlerische Jahressgaben ihre wertvollen Aufgaben für die heimisch erkrankten Künstler verwirklichen.

Diese Aufgaben werden durch den Erwerb von Kunstwerken durch weite Kreise des Volkes, die bisher solche Möglichkeiten für sie nicht vorhanden hatten, die damit eingeleitete Erweiterung und Vertiefung des Kunstverständnisses und der Zusammenhalt dieser Kreise in der „Deut-

schon Kunstgemeinschaft“ wird den deutschen Malern, Zeichnern und Bildhauern eine neue Grundlage für ihr künstlerisches Wirken und eine in schwerer Zeit besonders wertvolle Gemeinde schaffen.

Die „Deutsche Kunstgemeinschaft“ bittet alle Kunstfreunde, am Aufbau dieser idealen Gemeinschaft für die deutsche Kunst durch Erwerbung der Mitgliedschaft mitzuwirken, den Mitgliedern sind wesentliche Vergünstigungen eingeräumt. Wie näher Einzelheiten sind in der Geschäftsstelle der „Deutschen Kunstgemeinschaft“ e. V. Berlin C 2, Schloss, zu erfahren.

Ein neues Werk von Emil Ludwig. Der Verfasser des vielbesprochenen Buches über Wilhelm II. arbeitet gegenwärtig an einer neuen großen Biographie Bismarcks, um aus dem Charakter des Menschen sein politisches Werk in seiner Größe und in seinen Irrtümern und Grenzen zu erklären und damit diese seit dem Kriege wieder so umstrittene Gestalt aus dem politischen Tageskampf ins Licht seiner Epoche zu rücken. Ludwig hat bereits kurz vor dem Kriege die problematische Gestalt Bismarcks in einem psychologischen Versuch und dann in einer dramatischen Trilogie zu erfassen gesucht und sich dabei sehr eingehend in die zeitgenössische Quellenliteratur vertieft.

Erziehung zur Pünktlichkeit. Der Dirigent des Sinfonieorchesters in Philadelphia, Leopold Stokowski, hat seinem Publikum auf neuartige Weise eine Lektion des guten Tons erteilt. Als das Konzert begann, erschien auf dem Podium nur die erste Geiger und Cellisten, erst allmählich kamen dann die übrigen Orchestermitglieder als „Zusatzkommer“. Einige Musiker härmten eilig herbei, setzten sich auf den ersten besten Stuhl, der gerade frei war, nach dem ersten Satz kamen noch weitere Nachzügler. Während der letzten Nummer des Programms gab es wieder eine Ueberraschung. Ein Künstler nach dem andern erhob sich und verließ das Podium. Am Ende waren nur noch zwei Geiger auf dem Podium, von denen einer spielend hinausging. Schließlich blieb nur noch der Dirigent zurück, der ruhig bis zur letzten Note den Taktstock schwang und sich dann vor dem Publikum verneigte.

Ein Rembrandt nach Amerika verkauft. Ein bedeutendes Bild Rembrandts, die 1666, drei Jahre vor dem Tode des Meisters, gemalte „Lufretia“, ist von dem Kunsthaare Döhler in München nach Amerika verkauft worden. Es handelt sich um die zweite Fassung der „Lufretia“, die in ihrer breiten Spätzeit weit auswirkamer ist als die erste Fassung aus der englischen Sammlung Bowden. Der Preis, der für diesen Rembrandt gezahlt wurde, übersteigt die Summe von 600 000 Mark.

Danziger Nachrichten

Um das Züchtigungsrecht in der Schule.

Eine befremdende Entschliessung der Danziger Lehrerschaft.

In Anbetracht der schweren Verschuldungen, die sich einige Lehrer im letzten Vierteljahr des vorigen Jahres in bezug auf Ueberfuehrung des Zuechtigungsrechts in der Schule — in nicht weniger als 14 Faellen wurde durch aeztliches Gutachten festgestellt, das die in roher Weise von Lehrern mißhandelten Kinder schwere gesundheitliche Schaedigungen davongetragen hatten, — erliess der Senat am 11. November eine Verfuegung in der den Lehrern das Zuechtigungsrecht an Kinder im ersten Schuljahr unterlagt wird. Die Verfuegung besagte ferner, das, falls der betreffende Lehrer eine Zuechtigung an Kindern, die das erste Schuljahr ueberschritten haben, als unumaenglich notwendig ansieht, er diese Zuechtigung erst nach Ablauf der Unterrichtsstunde in der Pause, vornehmen darf. Diese letzte Bestimmung wurde aus dem Grunde in die Verfuegung mit aufgenommen, weil die Lehrer, die sich Mißhandlungen der ihnen anvertrauten Kinder zuechulden kommen ließen, diese Verschuldung dadurch entschuldigen wollten, das sie sich im Augenblick der Zuechtigung in großer Erregung befunden haetten.

Zu dieser Verfuegung hat die Lehrerschaft nunmehr Stellung genommen. In der kuertlich in Liegenhof abgehaltenen Vertreterversammlung des Lehrerevereins der Freien Stadt Danzig wurde folgende Entschliessung einstimmig gefasst: „Die 7. ordentliche Vertreterversammlung des Lehrerevereins der Freien Stadt Danzig verurteilt jede Ueberfuehrung und jede mißbraeuchliche Anwendung des Zuechtigungsrechts. Sie ist andererseits jedoch der Meinung, das in den allgemein verbindlichen Volksschulen wegen der Verhaeltnisse, wie sie tatsaechlich sind (Beispiele im Elternhause, Gleichgueltigkeit mancher Eltern, Anlage schwer erziehbare Kinder), und wegen des Fehlens sonstiger wirksamer Mittel (Verweisung von der Schule) die koerperliche Zuechtigung zur Erreichung des Erziehungszwecks nicht entbehrt werden kann. — Die Verfuegung des Senats, Abteilung fuer Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, vom 11. November 1925 laesst das Vertrauen und den Schutz der Behoerde vermissen, auf welche die Lehrerschaft, auch nach Ausfuhrungen in der Verfuegung selbst, bei der ihr obliegenden Erziehungspflicht Anspruch hat, indem die Verfuegung auf diejenigen Lehrer, die ueberhaupt die Grenzen der durch den Erziehungszweck gebotenen und gesetzlich zulaessigen, besonnenen, maßvollen, ehterlichen Zucht“ innehalten, in die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung wegen vorjaehrlicher Koerperverletzung bringt. — Die Vertreterversammlung bedauert, das die Behoerde vor Erlass der Verfuegung die verfassungsmaeßige Vertretung der Lehrerschaft nicht gehoert hat und bittet die Lehrerkammer, in nachtraeglichen Verhandlungen mit dem Senat, Abteilung fuer Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Aenderung der Verfuegung zu erreichen.

Diese Entschliessung der maßgebenden Vertretung der Danziger Lehrerschaft muess in den Kreisen der Elternschaft, aller Freunde unserer Jugend und der modernen Pädagogik lebhaftes Befremden hervorzurufen. Es ist zu bedauern, das ein großer Teil der Danziger Lehrer heute noch prinzipiell auf dem Standpunkt steht, das die koerperliche Zuechtigung ein geeignetes Erziehungsmittel ist. Alle fortschrittlich gesinnten Pädagogen und Psychologen, unter ihnen die ersten und namhaftesten, und zwar durchaus nicht allein die, welche auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung stehen, haben diesen Standpunkt mit aller Einaeutigkeit und Schaeffe zurueckgewiesen und als indiskutabel erkluert. Immerhin hat man den Lehrern — das tut auch die Verfuegung des Senats — heute noch immer zugute halten, das die besonderen Umstaende, die die Erziehung des Kindes oft erschweren, und die oben in der Entschliessung bereits genannt sind, eine Zuechtigung erlauben. Lebhaftesten Protest dagegen muess jedoch das Verhalten der Vertreterversammlung insofern hervorzuheben, als sie sich durch die Entschliessung schlaend vor solche „Erzieher“ aus ihrer Reihe stellt, die in groeblichster und rohester Weise das erlaubte Maess der Zuechtigung ueberschreiten. Ein solcher Standpunkt erseheint uns unbegreiflich.

Man muess zum mindesten annehmen, das die Lehrerschaft ein Interesse daran hat, von solchen fuer das Amt eines Erziehers unuerdigen Elementen entschlossen abzueruecken. Es waere zu wuenschen und steht auch zu erwarten, das der Senat von seinem Standpunkt nicht abweicht und seine Verfuegung aufrechterhaelt.

Langfuhrer Wuensche.

Der Verein zur Verhoeherung und Foerderung Langfuhrers hielt unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Hoffmann seine Vierteljahresversammlung ab. Eine Reihe von durchaus berechtigten Wuenschen der Langfuhrer Anwohner wurden einer Pruefung unterzogen und in fast allen Faellen beschloess man, durch Eingaben an die betreffenden Behoerden um Aenderung von Mißstaenden zu erjuden.

Im Mittelpunkt derselben stand die Sorge um den Saehentaler Wald. Die Unsicherheit, hervorgerufen durch zweifelhafte Elemente, muess durch Schupostrafen beseitigt werden. Man will auesserdem den Senat erjuden, einen staendigen Waldwaertler anzustellen. Geradezu ungluecklich klingt es, wenn man gehoert haert, das der Wald neuerdings als Abladeplatz fuer tote Duende und Katzen dient. Diese Kadaver liegen oft tagelang und verpesten die Luft, bis irgendein Mitglied des Vereins den Totengraeber macht. Gleichfalls fuehrte man Klage wegen der schlechten Zugangsstraegen zum Saehentaler Wald; diese sind an allen Stellen so mangelhafter Verfassung, das alte und gebrechliche Leute oft den Weg zum Waelde nur deswegen scheuen. Den Saehentaler Weg will man fuer den Autoverkehr und seine ueblen Begleiterseheinungen gesperrt wissen, denn diese Straege hat sich im Laufe der Jahre zum „Badereise-Erfaess“ fuer die Langfuhrer entwiaelt. Die unuerstaendliche Seite, die Straegenkehrkolonnen ihre Arbeit ohne vorheriges Wasserproben verrichten zu lassen, erregt in Langfuhrer genau solche Entruestung wie in Danzig. Diese gewiss leicht zu bewaeltigende erste hygienische Regel duerfte doch jetzt endlich ueberall eingefuehrt werden, ohne das erst der Langfuhrer Verein den Anstoess geben muess. Der gewiss notwendigen Ermuechtigung der Straegenbahnabonnements sah man nicht sehr hoessnungsvoll entgegen. Man will aber wenigstens die Ausgabe von Zwaelfer-Fahrtkarten anregen, eine Einrichtung, die in Deutschland jede groessere Stadt seit Jahren hat. Fuer den Ausbau eines neuen Fuessgaengerweges von Straechmuehle nach Zoppot bewilligte der Verein einen Zuschuss von 200 Gulden. Der vorherigen Stunde wegen vertagte man einige andere wichtige Fragen bis zur naechsten Versammlung.

Auf dem Wege der Besserung. Senatsvorsitzender Gen. Gehl, der seit 14 Tagen an einem Niasall seines seit 1 1/2 Jahren bestehenden Gallensteinleidens erkrankt ist und fest zu Bett gelegen hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird seine Arbeit in etwa 8 bis 10 Tagen wieder aufnehmen koennen.

Paul Kollek als Kunstgewerbelehrer. Der bekannte Danziger Kunstgewerbler Paul Kollek, auf dessen reiches Koennen, besonders in bezug auf Schriftkunst, wir bereits vor einiger Zeit in einer laengeren Besprechung ueber seine Ausstellung hingewiesen haben, gibt in einem Inserat in der heutigen Ausgabe der „Danziger Volksstimme“ bekannt, das er kunstgewerblichen Unterricht zu billigen Honorar erteilt. Wir vertuewen noch an dieser Stelle auf das Inserat.

Die Reorganisation der Polizei.

Nicht nur der allgemeine Verwaltungsapparat der Freien Stadt Danzig ist ueberorganisiert, sondern auch das Danziger Polizeiwesen. Wohl kann man konstatieren, das bereits fruher eine Vereinfachung stattgefunden hat, wenn man an das Duenden der Polizeiarbeit denkt, die kurz nach der Reorganisation der Freien Stadt Danzig entstanden waren. Aber immerhin bestehen auch noch jetzt

viel zu viel Polizeiarbeit.

Zaehlte man doch neben der sogenannten blauen Polizei, die Schutzpolizei, die Landjaegererei, die Polizeischule und noch verschiedene andere Arten. Das hier eine Reorganisation eintritt, mit welcher ein erheblicher Abbau des Beamtenapparates und damit zusammenlaufend eine erhebliche Ersparnis fuer den Freistaat verbunden ist, ist der neuen Koalition zu verdanken, welche gerade diese Frage zu einem besonderen Programmpunkt der Koalition erhob. Die Widerstaende gegen dieses Werk waren nicht gering und um so hoeher ist es einzuschaeuen, das der Etat der Verwaltung des Innern fuer das Rechnungsjahr 1926 diese Reform aufweist.

Es sollen verschiedene Verwaltungsreformen erfolgen. Neben der Schaffung eines Groeb-Danzig und der Zusammenlegung der Kreise, der Angliederung des Verwaltungsgerichts an die ordentliche Gerichtsbarkeit, der Aufhebung des Bezirksausschusses kommt die Umorganisation der Polizei in Frage. Im Etat der Verwaltung des Innern fuer das Rechnungsjahr 1926 kommt jedoch nur die letztere Reform zum Ausdruck, waehrend man bei den uebrigen Fragen zu einer Entschliessung noch nicht so weit gelangt ist, um sie im Etat zum Ausdruck zu bringen. Diese Reformen bedueften aeztlicher Veraenderungen.

Der Etat zeigt eine

Zusammenlegung

der Schutzpolizei, der Polizeiverwaltung, der Polizeischule und der Landjaegererei unter der Leitung des Polizeipraesidenten an, der Kommandeur der Schutzpolizei ist dem Polizeipraesidenten untergeordnet.

Die Reviere werden von den Hundertschaften besetzt, nur im Hafengebiet ist die bisherige Regelung verbleiben, um jederzeit greifbare Hundertschaften zu haben, deren Staerke fuer alle Faelle durchaus ausreichend ist. Die Hundertschaften werden in drei Teile zerlegt, der eine im Dienst, der andere in Ruhe und das letzte Drittel in Bereitschaftsdienst. In diesem Dienst wird dann der Ausbildungsdienst vorgenommen. In den Reviereen werden alle Angelegenheiten der Hauptdienststellen, Nebenstellen und Meldestellen erledigt. Nur in kleinen Reviereen bleibt noch eine besondere Meldestelle bestehen. Der Reviervorsteher, Hauptmann oder Oberleutnant, hat auch in den Nebenstellen die Aufsicht zu fuehren.

Die Landjaeger werden mit der Zeit verschwinden und durch die vereinheitlichte Polizei ersetzt werden. Es werden keine neue Landjaeger mehr angestellt werden, die noch vorhandenen 20 Landjaeger sind in die neue Organisation uebernommen.

Im ganzen sind 144 Stellen erspart

worden, davon ist ein Teil als kuertlich fortfallend erkluert. Es sind erspart 81 Beamte, Aemter und Angestellte und 121 Stellen sollen „kuertlich fortfallen“, wovon 14 Stellen schon im vorjaehrigen Etat als kuertlich fortfallend bezeichnet wurden.

Den Koalitionsparteien ging der vom Senat vorgenommene Abbau nicht weit genug und so wurde weiter noch eine Regierungsstaetstelle beim Polizeipraesidium und bei der Schutzpolizei eine Oberleutnantsstelle gestrichen, waehrend eine Majoratsstelle in eine Hauptmannsstelle umgewandelt wurde. Bei der Polizeischule soll kuertlich eine Majoratsstelle noch wegfallen. Die Streichung weiterer hoeherer Beamtenstellen war nicht moeglich, da die Stellen zur Zeit besetzt sind.

Die Deutschnationalen erhoben gegen den Abbau schaeftigen Protest und behaupteten, das die Polizei ihren Aufgaben nicht mehr gewachsen sein werde, zumal die Aufgaben der Polizei in letzter Zeit gestiegen sind. Senator Dr. Schwarz legte sich groebste Reserve auf bei der Vertretung dieses Etats, er muess aber auf die deutschnationalen Behauptungen erkluern, das durch die Herabsetzung der Polizeistaerke

eine Gefaehrung der oeffentlichen Sicherheit zu befuechten sei.

Wenn auch in einigen Auessbezirken keine Posten gestellt werden koennen und die Streifen dort beschaenkt sind, so handelt es sich um Gegenden, deren Bevoelkerung bisher die groebste Ruhe gezeigt hat. Die mannigfachen Nebenaufgaben, welche die Polizei bisher erfuellen muess, die mit Polizeiwesen aber nicht zu tun haben, wie z. B. Dienst beim Observatorium, werden ihr in Kuertze abgenommen werden.

Selbst der kommunistische Abgeordnete Lischewski erkluert, und zwar zur Begrueundung des kommunistischen

Antrages auf Befestigung der Einwohnerwehr, das Unruhen nicht zu befuechten waeren denn die Kommunisten waeren gegen jeden Putsch. Selbst eine

Berduechtigung der Hafenarbeiter

muess erhalten, um die deutschnationale Behauptung zu begrueunden. Obwohl sonst allgemein und auch bei den Behoerden bekannt ist, das die Diebstaele im Hafen auf ein Minimum herabgedruert sind, rief die Behauptung des deutschnationalen Abg. Philippen, das die zustaeundigen Stellen in Staenigsberg und Stettin schon hier Vorstellungen erhoben haetten, wie es komme, das in Danziger Hafen die Diebstaele so ueberhand naehmen und warum so wenig Polizei im Hafen vorhanden waere. Die Zahl der Diebstaele im Danziger Hafen sei viel groebere als in Staenigsberg und Stettin. Auch die Versicherungs Gesellschaften waeren bereits zu einer Erhoehung ihrer Praemien infolge der zunehmenden Zahl der Diebstaele geschritten. Senator Dr. Schwarz erkluert, das dem Senat von derartigen Behauptungen nichts bekannt sei, auch waeren Klagen diesbezaeglicher Art nicht an den Senat gekommen.

Wie ueberfluechtig manche Polizeieinrichtungen sind,

bewies auch eine weitere Behauptung des Abg. Philippen, welcher erkluert, das die in der Danziger Polizeischule ausgebildeten Polizeischueller mit groeber Vorliebe von der deutschen Reichswehr aufgenommen werden. Vom Vertreter der Deutschnationalen Partei wurde daraufhin ganz richtig bemerkt, das Danzig es sich nicht leisten koenne, fuer die deutsche Reichswehr die Ausbildung vorzunehmen und man deshalb die Konsequenzen ziehen muess. Senator Dr. Schwarz erwiderte, das dem Senat nichts davon bekannt sei, das die ausgebildeten Polizeischueller nach ihrer Ausbildung in die deutsche Reichswehr uebertreten.

Die Sozialdemokratie laesst sich von dem Gedanken leiten, das durch die Umorganisation der Polizei weitestmoegliche Ersparnisse erzielt werden. Sie ist aber auch der Ansicht, das mit der heutigen Regelung die Frage der Reorganisation der Polizeiwesen noch nicht erledigt ist, denn noch muess die als kuertlich fortfallenden Stellen noch frei gemacht werden. Auch dann wird man noch viele Umwaendlungen vornehmen muess.

Die Koalitionsparteien brachten auch in einer angenommenen Entschliessung zum Ausdruck, das die

Beamten der Verwaltungspolizei

nicht um ihre wohlverdienten Rechte gebracht werden sollen. Nach dem neuen Organisationsplan werden die Polizeibetriebsassistenten in die Gruppe der Oberwachmeister eingereiht. Will sich der Betriebsassistent nicht in diese Bestimmungen fügen, dann sollen ihm die bisher erworbenen Rechte nicht genommen werden. In einer zweiten ebenfalls angenommenen Entschliessung brachten die Regierungsparteien zum Ausdruck, das sie nicht wuenschen, das die alten bezaehnten Beamten der Polizei durch juengere, aus dem Offiziersstande hervorgegangene Personen ersetzt werden. Waehrend eine Entschliessung der Deutschnationalen Partei, welche die Umwaendlung der Arbeiterstellen bei der Schutzpolizei in Angestelltenstellen forderte, abgelehnt wurde, weil diese Forderung selbst nicht den Wuenschen der beteiligten Personen entspricht, wurde die deutschnationale Entschliessung, wonach den verheirateten fruheren Schupo-Beamten die Gerichtsstaetstellen, die ihnen durch die gegen sie von einer anderen Abteilung des Senats angestrebte Raemungsaeflage entstanden sind, erstattet werden sollen, einstimmig angenommen.

Die Entpolitisierung der Polizei im Dienst

wird eine der ersten Aufgaben der zustaeundigen Senatsabteilung sein. Wie in fruheren Jahren durch die sozialdemokratischen Vertreter hingewiesen werden muess, das die Schutzpolizei alle Plaeate ihnen nicht genehmer politischer Parteien abreist, die Flugblaetter der Sozialisten dagegen aber schuetzt, konnte diesmal der kommunistische Vertreter darauf hinweisen, das am Dienstort der Polizei in Odra die Flugblaetter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei luftig flattern.

Die Sozialdemokratie brachte bei der Beratung im Hauptausschuss zum Ausdruck, das die Polizei wohl ueber die kommunistischen Organisationen gut unterrichtet sei, das sie aber den Rechtsorganisationen nicht diese Aufmerksamkeit zuteil werden laesst, obgleich das Verhalten dieser sehr schaedlich sei. Die sozialdemokratischen Vertreter verlangten, das ein Verbot erlassen werde, das die Einwohnerwehr mit den Rechtsorganisationen gemeinsame Uebungen abhaelt, wobei die Rechtsorganisationen die Waffen der Einwohnerwehr benutzen, das ferner die Mitglieder der Einwohnerwehr kenntlich zu machen sind und das die Waffen der Einwohnerwehr in behoeudliche Verwahrung angenommen werden.

Der Hausfrauen neunte Kaffeestunde.

Auch an der Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“ merkte man gestern, es wird Fruehling, die Natur loedt. Man ist gewohnt, diese Veranstaltung stets bis auf den letzten Pfah auszuerkaufen zu finden, gestern gab es einige leere Tische. Dem guten, bekannt harmonischen Verlauf dieser Nachmittage reichte sich der gestrige waerdig an. Obwohl diese Kaffeestunde, die letzte des vergangenen Winterhalbjahres war, waernten Danziger Firmen wieder keine Muesse und Kosten, geschmackvolle Schaustaende in den oberen Eaeen des Saehenbanhofs zu arrangieren und ihre Erzeugnisse in Form von Gratisproben freigegeben zu verteilen.

Unser Wetterbericht.

Veroeffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorherige: Traube und regnerisch, auffrischende suedliche bis suedoestliche Winde. Temperatur unveraendert. Folgende Tage aufflaerend, Regenschauer, irische westliche Winde. Maximum: 11,7; Minimum: 4,2.

Zusammenstoess zweier Radfahrer. Der Arbeiter Paul Schmitkowski aus Ernsttal bei Odra war am Sonntag mit einem Fahrrad ueber die Grenze nach Pommern gefahren. Abends gegen 10 Uhr, als sich Schmitkowski auf der Rueckfahrt befand, fuhr er mit einem anderen Radfahrer bei Friedebau zusammen und erlitt eine schwere Gehirnerschuuetterung. Man holte einen Arzt aus Oelln herbei, der ihm die erste Hilfe leistete. Dann wurde er nach Odra gebracht und von dort mit dem Sanitaetsauto nach Danzig ueberfuehrt.

Polizeibericht vom 21. April 1926. Festgenommen wurden 30 Personen, darunter 6 wegen Einbruchdiebstahls, 1 wegen Beguechtigung, 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 4 wegen Vandalenschuueggels, 1 zwecks Ausweisung, 1 wegen Passvergehen, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Uebertretung, 2 wegen Umherstreifens, 3 wegen Sachbeschaeudigung, 5 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Von der Straegenbahn toedlich ueberfahren. Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Bergstraege in Neufahrwasser das dreijaehrige Soehnen des Straegenbahnwagenfuhrers Henke von der Straegenbahn ueberfahren. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Danziger Standesamt vom 21. April 1926.

Todesfaelle: Arbeiter Paul Schmitkowski, 24 J. 4 Mon. — Ehefrau Luise Schmidt geb. Goetel, 41 J. 10 Mon. — Unterwachmeister der Schutzpolizei Gustav Lehnhardt, 23 J. 5 Mon. — Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Heinrich Sackenhauß, 52 J. 2 Mon. — Kaufmann Heinrich Hermann, 61 J. — Witwe Katharina Kantowski geb. Kontel, 82 J. 5 Mon. — Kellner Bruno Gantek, 34 J.

Frauenversammlung S. V. D.

Mittwoch, den 21. April, abends 7 Uhr, im Bildungsvereins-haus, Hirtengasse 16. 1. Vortrag des Gen. Karaschewski: „Die Organisation des weiblichen Proletariats.“ 2. Rezitationen. Die Frauenkommission.

Wasserstandsnaechrichten am 21. April 1926:

Table with 3 columns: Location, Date, and Water Level Change. Includes locations like Strom-Weichel, Krakau, Zamiachoff, Warschau, Plock, Thorn, Fordon, Eulm and various rivers like Graudenz, Kurzebrack, Montaurerpyhe, Diechel, Dirschau, Einlage, Schiewerhorst, Rogat-Wasserf., Schoenau D. P., Galgenberg D. P., Neuhorsterbuech, Anwachs.

Aus dem Osten

Ernst Siegfried 25 Jahre Ringer.

Im Rahmen des Ringwettkampfs in Königsberg...

In einer Ansprache berichtete der Meisterkämpfer...

Waldbrand in Pommern.

In der Staatsforst bei Torgelow (Kreis Uckermark)...

Münzenfund in Ostpreußen.

Während Pflügen auf der Gemarkung Golbenau...

Hela, Waldbrand. Am Sonnabend gegen 2 1/2 Uhr...

Marionerwerb. Mitteilungen Experiment. Der Buch-

Erdkühnen, Sterbende Stadt. Es sind hier in letzter

Betrieb einstellen müssen; die Stadt wird Steuerrückstände...

Aus aller Welt

Neue Unfälle auf der Mittelnalbahn.

Auf der Mittelnalbahn haben sich neuerdings wieder...

Ein anderer Unfall trug sich in der Nähe des Martins-

Familientragödie in Berlin.

Mord und Selbstmordversuch.

Eine erschütternde Familientragödie hat sich Dienstag...

Fabrikbrand bei Breslau.

Eine vorsätzliche Brandstiftung.

In der Wassermaschinenfabrik vorm. S. Meinecke in Karlo-

Im Dorfe Haselbach bei Misingen brach gestern nacht...

Der Automobilskandal.

In der großen Unterschlagungsangelegenheit bei dem...

Ankunft der „Hamburg“ in New York.

Der neue Dampfer „Hamburg“, auf dem sich wie...

100 japanische Fischer vermisst.

Über 100 Fischer werden seit den Stürmen vermisst...

Erdbeben auf den Azoren.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Boston...

Wild-Beiß in Schleswig-Holstein.

Ein hartnäckiger Straßenräuber.

Auf der Landstraße nach Badstholm in Schleswig-

Attentat gegen die Strecke Magdeburg-Berlin. Die...

Veruntreuung bei der August-Thyssen-Hütte. Große...

Drei Schiffbrüchige beim Jungfernstieg vermisst. Drei...

Ein spanisches Verkehrsflugzeug verunglückt. Ein...

Drahtlose Uebermittlung eines Schicks. Bankers Trust...

Sittliche Verfehlungen in einer Erziehungsanstalt. Wegen...

Die Inhaftsetzung des Brandenburger Lorenz. Zu den...



Frau Elin Rote Ein Eheroman von Felix Kollaender

Ja, Fräulein, das ist'n flotter Leben, wenn man seine...

war von mittelgroßer, sehniger Gestalt und äußerst schlanken...

„Das ist es nicht,“ erwidert sie zornhaft. „Aber seien Sie...

Advertisement for 'Nicht eine Minute' featuring a woman's portrait and text about health and coffee.

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Die internationale Handelskammer.

In einer Rede entwarf der Vorsitzende der Internationalen Handelskammer Walter Leaf, der zur Zeit Deutschland bereist, ein Bild von der Tätigkeit und den Zielen der Internationalen Handelskammer auf dem Gebiet des Ausgleichs der internationalen wirtschaftlichen Gegensätze und des Wiederaufbaus der Weltwirtschaft. Diese beiden Fragen seien vielleicht die wichtigsten Teilprobleme des allgemeinen Problems der Weltwirtschaft. Es sei überaus wichtig gewesen, wie rasch schon bei den ersten Versuchen, einen Zusammenschluß der geistigen Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet herbeizuführen, die von den Begründern der Handelskammer anfangs gegebene Bestimmung sich zerkümmert habe, daß die nationalen Vorurteile sich der gemeinschaftlichen Arbeit hindernd in den Weg stellen könnten. Und doch sei dies im Grunde nicht verwunderlich. Denn Kaufleute seien Partner, nicht Rivalen; für den Kaufmann sei eine politische Grenze eine unerbittliche Schranke, durch die künstlich diejenigen getrennt werden, die zusammenzukommen streben. Der Vorsitzende erinnerte dann daran, daß die von der Internationalen Handelskammer auf ihrer Tagung in Rom 1923 aufgestellten Grundzüge für die wirtschaftliche Sanierung Europas entscheidenden Einfluß auf die öffentliche Meinung, aber auch teilweise auf die Regierungen Europas ausgeübt hätten. Auf diese Richtlinien sei es zurückzuführen, daß verschiedene europäische Regierungen sich mit dem Dawesplan einverstanden erklärten, der, was auch im einzelnen daran kritisiert werden könne, einen wesentlichen Fortschritt darstelle. Ebenso habe die Brüsseler Tagung der Handelskammer dazu beigetragen, wesentliche wirtschaftliche Wahrheiten der Öffentlichkeit wieder zum Bewußtsein zu bringen, wie z. B. die Unmöglichkeit, große Wertbeträge von einem Land in das andere zu überführen, es sei denn auf dem Wege des Güterausstauschs, und im Zusammenhange damit die Wahrheit der Behauptung, daß kein Land, wenn es seine Grenzen der Einfuhr verschließt, auf Eingang der ihm etwa vom Ausland geschuldeten großen Beträge rechnen kann. Der Redner begründete dann den Gedanken einer internationalen Wirtschaftskonferenz. Er unterstrich gleichzeitig, daß die Tätigkeit der Internationalen Handelskammer, die der Konferenz ihren Rat und ihre Erfahrung zur Verfügung stellen werde, im übrigen selbständig fortgesetzt werde. Die Internationale Handelskammer habe von Anfang an sich ihre Unabhängigkeit von der Unterstützung durch die Regierungen der verschiedenen Länder bewahrt, denn sie beanspruche, unbeeinträchtigt von politischen Rücksichten die wirtschaftliche Weltgemeinschaft zu vertreten. Nachdem der Redner ferner der Schaffung des internationalen Schiedsgerichts für kaufmännische Streitfragen durch die Handelskammer gedacht hatte, besprach er noch die Tätigkeit des Ausschusses, den die Handelskammer zum Studium der Frage der Zollfragen eingesetzt hat. Ohne den Arbeitern des Ausschusses vorzutreten zu wollen, glaube er voraussagen zu können, daß die Internationale Handelskammer sich nicht für die notwendige Verringerung oder die Abschaffung der Zollmauern einsetzen könne, ohne der Frage zu begegnen, wie den Folgen schrankenloser Überproduktion in wirtschaftlichen Depressionsperioden vorgebeugt werden soll. Eine internationale Organisation zur Steuerung der Produktion werde unerlässlich sein. Er schenke sich, im Zusammenhang mit dieser Organisation das Wort Trust oder Kartell anzuwenden, denn beide seien geeignet, in der breiten Öffentlichkeit Vorurteile zu erregen. Organisationen der gedachten Art müßten unter Verzicht auf jede Art von Geheimnis so übersichtlich gestaltet sein, daß sie dem Produzenten sowohl wie dem Konsumenten Gewähr dafür bieten, daß seine Interessen gewahrt sind. Nach kurzer Kennzeichnung der weiteren Aufgaben der Internationalen Handelskammer schloß der Redner mit der Hoffnung, daß die Bande gemeinschaftlicher wirtschaftlicher Arbeit sich immer enger knüpfen werden.

## Die deutschen Binnenschiffahrtskredite.

Verhandlungen über die Gewährung von Reichs- und Länderkrediten.

Zwischen dem Hamburger Staat und den meisten Organisationen der Binnenschiffahrt schweben Verhandlungen, die das Ziel verfolgen, der Binnenschiffahrt wesentliche Kreditmöglichkeiten zur Weiterentwicklung und Modernisierung ihres Flottenbestandes zu verschaffen. Der Weg ist jedenfalls so gedacht, daß die Schiffabwicklungsbanken bei der Kreditbeschaffung herangezogen werden, und zwar, daß die Binnenschiffahrtsbanken die Kreditvermittlung gegen Hypothekenbedeckung übernehmen und der Staat die Pfandbriefunterbringung (wohl durch eventuelle teilweise Übernahme der Pfandbriefe) garantiert. Als Banken kommen in Hamburg die Deutsche Schiffsbau- und Verschiffungsbank A.-G. in Frage. Eine ähnliche Aktion ist in Preußen beabsichtigt, und zwar durch die beiden Berliner Schiffshypothekendarlehenbanken. Unabhängig davon gehen die Verhandlungen mit dem Reich weiter. — Der projektierte Reichskredit für die Binnenschiffahrt wird in den nächsten Tagen zur Entscheidung kommen. Der frühere Gedanke, 30 Millionen Mark aufzubringen, ist schon längst fallengelassen worden. Jetzt dürfte es sich um 4 bis 5 Millionen Reichsmark handeln, die in der Form geborgt werden sollen, daß das Reich für diesen Betrag Pfandbriefe der Schiffsbau- und Verschiffungsbank kauft, nicht aber garantiert. Der Zinsfuß für die Schiffsbau- und Verschiffungsbank soll möglichst nicht mehr als 6 Prozent betragen.

## Abandelsbeschränkung für Weizen und Baumwolle in Amerika

Das Landwirtschaftsbüro der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlicht eine Indexaufstellung über die Kaufkraft landwirtschaftlicher Produkte, aus der hervorgeht, daß die Relation zwischen den Großhandelspreisen für landwirtschaftliche und denen für industrielle Erzeugnisse sich im Laufe des letzten Jahres sehr ungunstiger der ersteren verschoben hat. Insbesondere ist die relative Kaufkraft der Baumwollproduktion von einer Indexziffer von 103 im März 1925 in ständigem Rückgang bis auf 88 im Februar d. J., diejenige der Getreideproduktion von 104 auf 85 zurückgegangen.

Das Büro stellt hieraus die Prognose, daß die amerikanischen Farmer sich in großem Umfange der Produktion anderer Erzeugnisse zuwenden werden, die eine bessere Rente versprechen (z. B. Obst, Gemüse), so daß deren Preise vermutlich ebenfalls im Laufe dieses Jahres zurückgehen. Es sei daher mit einer Produktionsbeschränkung für Weizen und Baumwolle zu rechnen. Der Beschluß der Cotton-growers Association vom Dezember vorigen Jahres, der bekanntlich zu einer Einschränkung des Baumwollanbaus um 25 Prozent aufforderte, erhält durch diesen amtlichen Bericht eine entscheidende Unterstützung, wenngleich eine Einschränkung in diesem Umfange nicht wahrscheinlich ist.

Dem Geschäftsbericht der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. (Preussag) entnehmen wir folgendes: Die unverwertbare Steinkohlenförderung steigerte sich von 2 785 650

Tonnen auf 3 145 61 Tonnen. Das bedeutet eine Erhöhung um 18,99 Prozent. Die Kohlenherstellung hat sich von 188 202 Tonnen auf 141 388 Tonnen erhöht. Der Gesamtumsatz wird mit 101 686 410 Reichsmark angegeben (im Vorjahre 68 163 486 Reichsmark). Die Gesamtbeschäftigung der Preussag umfaßt 31 001 Köpfe (93 Prozent Arbeiter, 4 Prozent Angestellte und 2,6 Prozent beurlaubte Staatsbeamte).

## Der polnische Kohlenexport im März.

Infolge der Ausfuhrsteigerung in der zweiten Märzhälfte hat der polnische Kohlenexport in diesem Monat 599 000 Tonnen erreicht und somit die Exportmenge vom Februar um 14 000 Tonnen übertraffen. Zusammen ist die tägliche Durchschnittsausfuhrmenge im März hinter derjenigen vom Februar um 9,3 Prozent zurückgeblieben (23 038 Tonnen gegenüber 25 391 Tonnen). Der Export nach Österreich betrug 212 000 Tonnen, nach den skandinavischen und baltischen Staaten 216 000 Tonnen, nach der Tschechoslowakei 35 000 Tonnen, nach Danzig 22 000 Tonnen, nach Italien 21 000 Tonnen. Nach Deutschland wurden nur 2000 Tonnen ausgeführt gegenüber 1000 Tonnen im Februar. Auf dem Seewege über Danzig sind 217 000 Tonnen, über Gdingen 31 000 Tonnen gegangen.

## Die Aufnahme der Importfähigkeit durch die Gesellschaft „Sowpoltora“.

Die gemischte Polnisch-russische Gesellschaft „Sowpoltora“ hat von dem Handelskommissariat der Sowjetunion die Genehmigung zur Einfuhr verschiedener Waren für insgesamt 500 000 Rubel erhalten. Die Einfuhrgenehmigung erstreckt sich u. a. auf Farbstoffe für etwa 100 000 Rubel, Zellulose für 50 000 Rubel, Gasrohre für 100 000 Rubel, 100 Tonnen Paraffin, 8000 Kubik Fuß Zink, 30 Drehbänke, 70 Kräne, 80 Elektromotoren, 30 Tonnen Kaliumcyanid, 20 Tonnen Salpeter, 10 Tonnen technisches Natriumsulfid usw. Ferner wird die „Sowpoltora“ nach Rußland Waren auf Grund mehrerer Lizenzen, die verschiedenen Sowjetorganen erteilt worden sind, importieren. — Die Kodak-Firma Scheibler u. Grohman versendet in den nächsten Tagen zehn Waggonen Textilwaren nach Rumänien; die Ware ist von der British Eastern Merchant Co. Ltd. angekauft worden.

## Neue Fabrikanlagen für Zellulose und Holzmasse in Finnland.

Nach einem Beschluß der Direktion der A.-G. Kemi soll die Produktion der Sulfittfabrik von 30 000 Tonnen auf 38 000 Tonnen im Jahr erhöht werden. Grundtätigkeit wurde auch der Vorschlag angenommen, eine neue Sulfittfabrik mit einer Jahresproduktion von 18 000 bis 20 000 Tonnen in Karislaara zu bauen. Die Elektrometallurgische A.-G. in Vuoksi-Juoksa, die sich mit der Herstellung von Ferrosilizium und Dacheisen befaßt, und zu diesem Zweck Strom von der A.-G. „Tornator“ und zum Teil auch von dem staatlichen Kunnankoski-Werk am Jmatra bezieht, beabsichtigt, eine Holzschleiferei zu eröffnen. Zu diesem Zweck soll eine neue Gesellschaft unter der Firma A.-G. „Vuoksimiska“ mit einem Aktienkapital von 6 Millionen Finnmark, das schon voll gezeichnet ist, gegründet werden. Die Bauarbeiten werden beginnen, sobald die Jahreszeit es gestattet. Die Produktion ist auf 7000 Tonnen trockene Masse berechnet, soll aber später auf 12 000 Tonnen erhöht werden. — Die A.-G. „Swarto Bruk“ unternimmt eine teilweise Modernisierung, sowie Erweiterung ihrer Anlagen. Die Produktion, die bisher 4500 bis 5000 Tonnen jährlich betrug, soll durch die Aufstellung eines neuen großen Schleifereiparates mit den dazugehörigen Maschinen auf 7000 bis 8000 Tonnen trockener Holzmasse erhöht werden. Die Bau- und Installationsarbeiten sollen im Oktober bzw. November d. J. zum Abschluß kommen.

## Empfang deutscher Kaufleute in New York.

Die an Bord der „Hamburg“ in New York angekommene Abordnung deutscher Kaufleute wurde durch den Mayor der Stadt New York Walker in der City Hall begrüßt, der ausführt, unter den Vertretern aller Nationen, die am Aufbau New Yorks geholfen haben, habe es keinen wertvolleren Typus des guten Bürgers gegeben als die Deutschen. Die Deutschen seien fleißig, fähig und hätten etwas geleistet. Deutsche wie Amerikaner verkörperten denselben staatsbürgerlichen Gedanken und dieselbe Loyalität gegenüber der Gemeinschaft. Die deutschen Kaufleute waren dem Mayor durch den Vorsitzenden der vereinigten deutschen Gesellschaften, Richter Oberwager, vorgestellt worden. Dr. Bach, der Wortführer der deutschen Kaufleute, dankte Mayor Walker für die herzliche Begrüßung. Er erklärte, wir wissen, daß in New York die Intelligenzen aller Länder sich vereinigen. Wir kamen hierher, um aus der Volkskraft des amerikanischen Geistes zu schöpfen und die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen wieder auszubauen wie früher. Ich glaube, wir können von hier viel nach Deutschland zurücknehmen, was den Interessen der deutschen Wirtschaft und dem Interesse der Beziehungen beider Länder dient.

Englische Käufe am polnischen Saatmarkt. In letzter Zeit ist ein stärkeres Interesse des Auslandes am polnischen Saatmarkt zu beobachten. So sind vor einigen Tagen von englischen Firmen einige größere Aufträge an die polnischen Gerbereien gegangen. Es wurden durchschnittlich Preise von 84 amerikanischen Centis per Fuß Raßshüte gezahlt.

Gründung der Ford-Motor-Comp. of Finland A.-G. in Helsinki. Am 13. April ist die Ford-Motor-Comp. of Finland A.-G. mit dem Sitz in Helsinki in das Handelsregister eingetragen worden. Das Aktienkapital beträgt 20 Mill. F.M. Die Leitung der A.-G. besteht aus Ebel Ford und Joerge Carlsson aus Detroit und Carl Oester, Henri Oester und Maq. Antti Ahu aus Helsinki. Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung und der Verkauf von Automobilen, Traktoren, Flugzeugen u. a. Verkehrsmitteln in Finnland. Ebenso wie die Ford-Fabrik in Kopenhagen wird sie sich hauptsächlich damit befassen, fertige Automobilteile einzuführen und sie im Lande zu montieren.

**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,  
Reichsmark, Dollar, Pfund

## Der See-Güterverkehr Schweden—Danzig.

Der seit dem 15. März 1926 von der Schwedischen Schiffsgesellschaft Dönan Dönan eingeführte Stützpunktverkehr zwischen Schweden und Danzig befördert Stützpunkte von Schweden über Danzig nach Bromberg, Gdingen, Kattowitz, Kowel, Krakau, Lemberg, Bissau, Lody, Lublin, Posen, Thorn, Warschau und Wilna. In Danzig werden die Stützpunkte schon am fünften und in Warschau am sechsten Tage nach der Abgang in Stockholm bestellt. Für die Umladung vom Schiff in die Eisenbahnwaggons wird keine besondere Gebühr erhoben.

## Danziger Schlacht- und Viehmarkt.

Die amtliche Notierung vom 20. April lautet für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Gulden: Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 33—36, fleischige, jüngere und ältere 28—31, mäßig gemästete 18—23. — Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 33—35, fleischige, jüngere und ältere 26—30, mäßig gemästete 16—22. — Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes 33—36, fleischige Färsen und Kühe 25—28, mäßig gemästete Kühe 15—20, Jungvieh einschl. Kälber 18—23. — Kälber: Feinste Mastfälscher 54 bis 58, gute Mastfälscher 40—46, gute Saugfälscher 20—25, geringe Saugfälscher 15—18. — Schafe: Mastschafe und jüngere Mastschafel 24—27, fleischige Schafe und Hammel 18—22, mäßig gemästete Schafe und Hammel 12—15. — Schweine: Fleischtweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 57—59, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 55—58, fleischige von 75—100 Kilogramm Lebendgewicht 52—55. — Auftrieb vom 13. bis 19. April: 116 Ochsen, 140 Bullen, 172 Kühe, zusammen 428 Rinder, 356 Kälber, 413 Schafe, 1375 Schweine. — Marktverlauf: Rinder schleppend, nicht geräumt. Kälber langsam, Schafe geräumt, Schweine ruhig. Die notierten Preise sind Schlachtoppreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 20. April: Englischer D. „Lasso“ (2172) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; polnischer D. „Warta“ (1609) von der Probefahrt für Danziger Werft; deutscher Schlepper „Wibber“ mit Tankleichter „V“ (654) von Riga, leer für Norddeutschen Lloyd. Schwedischer D. „Westina“ (1054) von Danzig, leer für Bergische Werft; deutscher D. „Achaia“ (1368) von Burgas mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „August“ (267) von Hamburg mit Gütern für Frowe, Hafenkanal; lettischer D. „Aurland“ (428) von Windau, leer für Bergische, Hafenkanal; deutscher D. „Mase“ (500) von Rönne, leer für Danz. Sch.-A., Holm-Hafen; deutscher D. „Kosbar“ (257) von Danzig mit Gütern für Behne & Sieg, Freiberg.

Ausgang. Am 20. April: Dänischer D. „Schottland“ (1915) nach Brangemund mit Holz; deutscher D. „Goslar“ (1933) nach London mit Holz; deutscher D. „Cercal“ (310) nach Antwerpen mit Gütern; deutscher D. „Andine“ (672) nach Riga mit Kohlen; dänischer D. „Avante“ (734) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutsches Motorschiff „Prinzessin Margareta“ (2244) nach Götterburg, leer; schwedischer D. „Patria“ (1108) nach Rönne mit Kohlen; deutscher M.-S. „Nagelborg“ (84) nach Solvöborg mit Holz; deutscher D. „Septima“ (823) nach London mit Holz; schwedischer D. „Ernek“ (880) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Nordolf“ (157) nach Stettin mit Gütern; deutscher M.-S. „Verda“ (53) nach Kopenhagen mit Holz; dänischer D. „Normandie“ (808) nach Stockholm mit Holz; dänischer D. „Grindberg“ (425) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwedischer D. „Wira“ (252) nach Stockholm mit Superphosphat; schwedischer D. „Yugla“ (546) nach Riga mit Kohlen.

Weitere Einschränkung des Eisenerz-Umlaufs. Laut der Bilanz der Emissionsabteilung der Russischen Staatsbank betrug der Eisenerz-Umlauf zum 16. April d. J. 722,1 Mill. Eisenerzrubel gegenüber 724,1 Mill. am 1. April. Währungs wurden in der ersten Aprilhälfte wiederum rund 2 Mill. Eisenerzrubel aus dem Verkehr gezogen. Der freie Rest des Emissionsrechts betrug zum 16. April 57,9 Mill. Eisenerzrubel gegenüber 59,9 Mill. am 1. April.

Verhängung der russischen Zensurbestimmungen. Die Sowjetregierung hat neue Bestimmungen über die Ausfuhr von Valutawerten aus Rußland erlassen, wonach Valutaüberweisungen und -sendungen über die Staatsbank oder andere Kreditinstitute nur bis zu 100 Rubel monatlich erlaubt sind. Für die Überweisung darüber hinausgehender Beträge ist die Genehmigung des besonderen Valutaanschlusses beim Finanzkommissariat der Sowjetunion erforderlich.

Die polnische Kalialzfabrik. Von der „Gesellschaft für die Ausbeutung von Kalialzorkommen“ („Zesp“), Lemberg, die die Kaligruben von Kalusz und Stetin gepachtet hat, wird für den September d. J. die Inbetriebnahme einer neuerbauten Fabrik zur Herstellung konzentrierter Kalialze in Kalusz geplant.

Die staatlichen Kohlenarbeiten in Polnisch-Oberschlesien. Wie mitgeteilt wird, errichtet die französisch-polnische Rechts-Gesellschaft der staatlichen, ehemals preussisch-staatlichen, Kohlenarbeiten in Polnisch-Oberschlesien die „Ekarboferne“, gegenwärtig in der Koksanstalt Knurów eine neue Claude-Anlage, durch die der aus den Koksöfen gewonnene Wasserstoff künftig zum Ammoniak verarbeitet werden wird. Bisher wurde in Knurów als einziges Düngemittel lediglich schwefelreiches Ammoniak gewonnen. Diese Erweiterung des Produktionsprogramms dürfte vor allem auf die fortgesetzte steigende Verwendung künstlicher Düngemittel innerhalb der polnischen Landwirtschaft zurückzuführen sein.

Stettiner Elektrizitäts-Werke in Stettin. Von Verwaltungsseite wird mitgeteilt, daß der augenblickliche Geschäftsgang der Gesellschaft mit Rücksicht auf ihre Monopolstellung sich normal entwickelt, so daß auch für das laufende Geschäftsjahr mit der gleichen Dividende zu rechnen sein dürfte (i. W. 10 Prozent).

## Amliche Börse-Notierungen.

Danzig, 20. 4. 26  
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden  
1 Loty 0,52 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden  
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 20. April 1926. (Amlich.) Weizen 14,25—14,50 G., Roggen 13,75 G., Hafer 9,40 G., Futtergerste 9,25—9,50 G., Gerste 9,75—10,50, Safer 9,75—10,25 G., Hafer, gelber 9,50—9,75 G., Roggenkleie 7,00 bis 7,20 G., Weizenkleie, grobe 7,50—8,00 G. Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.

# Im Freiballon übers Meer.

Eine aeronautische Großtat vor 40 Jahren.

Am 14. November 1886, also vor 39 Jahren, hatte die Geschichte der Aeronautik ein Sensationsereignis zu verzeichnen, das damals nicht minder großes Aufsehen erregte, als heute die Rekordleistung des 54000-Kilometer-Fluges um die Welt, der gegenwärtig der Italiener De Binedo zum gefeierten Helden des Tages macht.

Zwei junge Leute, ein Franzose und ein Belgier, hatten den tollkühnen Plan gefaßt, unbeschadet der damals unzulänglichen Mittel das Mitteländische Meer im Freiballon zu überqueren, und das Gelingen dieses kühnen Planes bedeutete vor 39 Jahren eine aeronautische Großtat, von deren Bedeutung wir uns heute im Zeichen der weltumspannenden Flugerefolge kaum eine rechte Vorstellung machen können.

In Marseille tobte der Mistral. Die Plaine-Saint-Michel, die Plaine, wie man in Marseille kurzweg sagt, war schwarz von Menschen, deren Augen mit gespannter Neugierde auf den Ballon gerichtet waren, mit dem der Mistral sein wildes Spiel trieb. Dieser „Gabilos“ zubenannte, 800 Kubikmeter fassende Luftballon, der zur Ueberfahrt fertig gemacht wurde,

machte mit seiner buntpfeiften Hülle eine recht klägliche Figur.

Und dieser armeneligen, von einem Ende bis zum anderen gehüpften Hülle wollten zwei junge Leute ihr Leben anvertrauen: der 24jährige Ingenieur Louis Capazza und sein noch jüngerer Freund Fondberc: De Ghilini, der Sohn des Dufrenoy-Freundes von Capazza, dem dieser auch vor seiner Abfahrt, falls er nicht wiederkommen sollte, seine Mutter anvertraute. veröffentlicht auf Grund der Berichte seines Vaters eine fesselnde Schilderung über jene bedeutungsvolle Ballonfahrt in der Pariser „Illustration“.

Vom Winde gezerzt und hin und her gerissen, erhebt sich der Ballon vom Boden, schreibt er unter anderem. „Der Boden der Gondel streift fast die Köpfe der Zuschauer und erzwingt sich mühselig einen Durchgang durch die Bäume der Plaine, während die brausenden Hochrufe der Menge die Luft erschüttern. Marseille wird im Sturm überflogen, der den Ballonkorb dicht über die Dächer schleift. In den Straßen fallen entsetzte Frauen fromm die Hände und beten ein Stohgebete für die tollkühnen Luftschiffer, die sie dem Tode geweiht sehen. Ein Sandsturm, der uneröffnet herabfällt, zertrümmert ein Fenster und verstreut seinen Inhalt im Speisezimmer einer Wohnung. Ein zweiter Sad durchschlägt das Glasdach einer Remise.“

Endlich arbeitet sich der „Gabilos“ etwas in die Höhe, die erste Gefahr scheint glücklich überwunden. Vor den Hügel von Saint Loup, im Osten von Marseille, klettert der „Gabilos“ mühselig von dem Niveau der 300 Meter, das er bisher innegehaltem, langsam bis zu 1200 Meter empor.

Aber bald beginnt er aus neue zu sinken.

In diesem Augenblick breitet unter den Augen der Luftschiffer das Meer seinen dunklen, von Schaumkämmen umsäumten Fächer aus, unter den Augen der Luftschiffer, die hier eine Brieftaube mit ihrer ersten Depesche aus dem Korbe flattern lassen, eine Meldung, die besagt, daß sie in einer Höhe von 600 Metern auf das Meer hinausgefahren. Vom Semaphor Six-Fours signalisiert man daraufhin das Passagieren des Ballons nach Toulon. Der damalige Marinepräsident von Toulon, Admiral Krantz, hält es angeht der Situation für angezeigt, ein Schiff abzuordnen, das den Auftrag hat die notleidenden Schiffer eventuell an Bord zu nehmen. Bald möchte sich die grandiose Symphonie des sturmgepeinigten Meeres das Geheul der Sirenen des „Robuste“, Allmählich verhallen dann wieder die Sirenen. Man hört nur noch das Brüllen der See, über die der Sturm die beiden wagemutigen Männer dem Unbekannten entgegenreibt.

Der Horizont hat sich noch nicht auf allen Seiten gelichtet, die Nacht ist kaum hereingebrochen, längs der Küste flammen die ersten Lichter der Leuchttürme auf, aber schon läßt „Gabilos“ Zeichen der Ermüdung erkennen. Er verliert sein Gas durch die tausend Wunden, die er im Verlaufe der vorangegangenen Luftstöße erhalten hat, und die Aeronauten sind gezwungen, mit der hohlen Hand den auf den Boden des Korbes ausgehäuteten Sand über Bord zu werfen, um den Ballon flott zu erhalten. Gleichwohl sinkt er immer mehr. Es ist stockdunkle Nacht, und um sich zu orientieren, sind die beiden Männer genötigt, den Kompaß in die Mühle zu legen, um mit angezündeten Streichhölzern die Richtung, die er zeigt, abzulesen. Bald beginnt der erbitterte Kampf um die Fristung des Lebens. Die Kaffeefläschen, die Mundvorräte, die unentbehrlichsten Geräte nehmen eins nach dem andern den Weg in die vom Mistral aufgeweigten Wogen, die sich aus dem wildentfesselten Meer zu wahren Bergen aufstürmen. Zwei Stunden lang dauert

dieses verzweifelte Ringen zwischen den beiden Männern und dem Tode.

Seit einer Stunde liegt nun schon der „Gabilos“ in genau westlicher Richtung, das heißt gerade auf Korsika oder Sardinien zu. Wenn der Wind nicht abebht und der Ballon flott zu bleiben vermag, hat der wahnwitzige Versuch der Ueberquerung des Meeres Aussicht auf Erfolg. Es ist neun Uhr abends. Kein Zeichen kündigt die Nähe des Landes. Minute auf Minute verstreicht in atembeklemmender Angst. Es ist nichts mehr da, was die Luftschiffer als Ballon optern könnten. Da, in höchster Not, schreit Fondberc: „Ein Leuchtturm rechts!“ In der Tat, es blüht ein Licht auf, aber nur um gleich wieder hinter einer Nebelwolke zu verschwinden, in die sich der Ballon hineinstrahlt wie in einen Tunnel. Die Augen der beiden bohren sich förmlich in die Nacht des Horizonts. „Land! Land!“ ruft endlich Capazza. „Es ist Land, was sich hinter diesem schwarzen Hügel verbirgt.“ Die schwarzen Punkte dieses Hügel waren wahrnehmlich die San Onofres, die der „Gabilos“ nördlich passierte. Eine große, leere Höhle, in die sich das Meer stürzt, ist der Wolf von Sagone. Der Ballon weuert

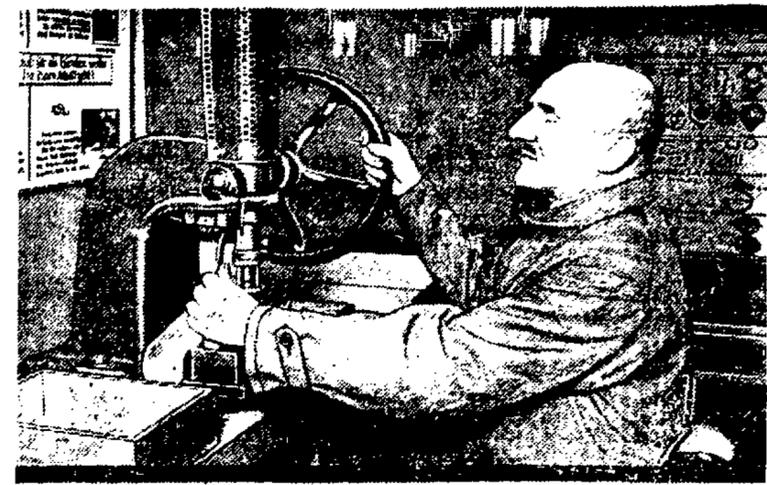
direkt auf einen Felsen zu.

Schon glaubt man, einen Zusammenstoß nicht vermeiden zu können, als ein Windstoß den „Gabilos“ herumreißt, der spritzend und lausend an den Granitfelsen Vorbeis vorbeistreift. Aber noch ist nicht alles überwunden. Es beginnt die gefährliche Etappe des Treibens vor dem Schleppseil. Capazza bemüht sich, das letzte Gas aus der Hülle zu entfernen. Von Zeit zu Zeit hört der Gondelführer auf dem Boden, und es ist ein Wunder, daß die beiden Luftschiffer nicht dabei zu Tode kommen. Auf dem Felde denken die Hunde dem Ballon entgegen. Fast Kilometer lang springt in der „Gabilos“ von Felsen zu Felsen, bis er erschöpft auf dem Boden fällt. Fondberc war verwundet, aber der Tod war an den beiden vorübergegangen. Es war zehn Uhr abends. Die Luftschiffer hatten also in fünf und einer halben Stunde eine Entfernung von weit über 300 Kilometern im Sturm zurückgelegt.

Das ist der kurze Bericht über einen Versuch, den unter diesen Verhältnissen eben nur zwei junge, wagemutige Leute unternehmen konnten, die zu ihrem Stern Vertrauen hatten. Capazza hat in der Folge oft bewiesen, daß er den Tod nicht scheut. Seine aeronautische Leistung ist reich an glänzenden Taten. Am 2. Oktober 1910 unternahm er von Moirans einen Flug nach dem englischen Flugplatz Aldershot, wobei er

zum erstenmal im leuchtenden Luftschiff den Ärmelkanal überflog.

und zwar in der Zeit von fünf Stunden dreißig Minuten, die vor fünfzehn Jahren alle Weltrekorde brach. Im ganzen hat er mehr als 200 Luftstöße unternommen; darunter 41 katastrophale, das heißt solche, in denen er freiwillig seinen Ballon zur Explosion brachte, um die Zuverlässigkeit eines von ihm erfundenen Fallschirms zu erproben. Diese



## Wie der Sprit verschoben wurde.

Peters in Rötten.

Nach der Mittagspause kam Montag im Spritprozess eine in der Anklage erwähnte Scheinbeschlagnahme von 33 Fässern Sprit bei Kopp zur Sprache. Der Angeklagte Peters gibt an, auf Grund von Beobachtungen habe er Veger und noch einen Beamten zu Kopp zur Kontrolle geschickt. Die Beamten beschlagnahmen dort 33 Fässer. Peters erklärt: „Ich weiß nicht, ob auf eigene Initiative oder auf meinen Antrag hin im letzteren Falle ist mein Auftrag mitgeteilt worden. Als ich hörte, daß die Fässer noch unter Zollverschluss lagen, habe ich die Beschlagnahme aufgehoben.“

Angeklagter Veger: „Ich kam mit meinem Kollegen Spaltek nach Tempelhof und traf Kopp nicht an. Ich drohte dem anwesenden Angestellten, aufbrechen zu lassen, falls die Schlüssel zum Lager nicht herbeigeschafft werden. Nach etwa 20 Minuten kam dann Kopp. Im Lager fanden wir 33 Fässer, die noch unter Zollverschluss waren. Daraufhin habe ich nicht beschlagnahmt. Auf dem Präsidium fragte dann Peters, ob die Beschlagnahme der Fässer erfolgt sei.“

Ich verneinte, worüber Peters sehr unzufrieden war. Am nächsten Tage schickte Peters wieder zwei Beamte nach Tempelhof und ließ die Fässer versiegeln. Nun kam eine Anfrage, und Peters sagte zu mir, daß sich das Zollamt be-



Albert Grzesinski.

Polizeipräsident von Berlin, wurde von dem Preussischen Innenminister zum stellvertretenden Leiter der in Berlin stattfindenden großen Polizeikonferenz, an der auch das Ausland beteiligt ist, ernannt. Genosse Grzesinski hat in seinem schwerem und verantwortungsvollen Amt sich das Vertrauen weiterer Kreise der Bevölkerung der Reichshauptstadt zu erringen vermocht. In musterhafter Zurückhaltung, dabei aber stets mit dem notwendigen Nachdruck hält er das Szepter als Leiter der Exekutive in der Hand.

schwert habe, daß es nicht abfertigen könne. Es wurden wieder zwei Beamte geschickt, die die Siegel abnehmen mußten. Als wir dann hinkamen, waren die Zollplomben schon entfernt, und die Fässer schienen abgefertigt.

In Gegenwart von Kopp wurden von den 33 Fässern einige Stichproben genommen, die der Monopolverwaltung zugeandt wurden. Nach einigen Tagen kamen die Proben als einwandfrei zurück. Erst später habe ich vom Untersuchungsrichter erfahren, daß die Fässer tatsächlich damals noch gar nicht abgefertigt waren, daß ihr Inhalt also noch nicht vergällt sein konnte. — Die weiteren Erörterungen drehen sich, wie das „B. Z.“ mitteilt, um den Vorwurf, der dem Angeklagten Veger gemacht wird: er habe falsche Stichproben entnommen, und darum, daß Peters einen unrichtigen Bericht über die ganze Angelegenheit erstattet habe. Der Angeklagte Peters kann dafür eine Erklärung nicht geben. Staatsanwalt:

Das Verfahren ist dann eigenmächtig von Peters eingeleitet worden, weil, wie Peters feststellte, keinerlei strafbare Handlungen vorlagen. Auf Befragen betont dann Peters wiederholt, er könne sich nicht erklären, wie er den Antrag zur Beschlagnahme gegeben haben soll. — Vorhängender: Die Anklage behauptet, es habe sich um eine Scheinbeschlagnahme gehandelt, damit die Zollbehörde keine Untersuchung vornehmen sollte. Peters bestrittet das entschieden. Der Zeuge Oberinspektor Dusch will gleichfalls keine Erklärung für die Vergällung oder Nichtvergällung des Sprits in Tempelhof geben. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Fall nicht vollauf zu klären sei; man könne nicht übersehen, wie Dusch gehandelt habe. Spaltek sei tot, Veger bestrittet und Kopp sei selbst bezeugt. Dann wird Kopp als Zeuge vernommen. Er ist der Auffassung, daß die 33 Fässer noch nicht vergällt waren. Wahrscheinlich würden an der gleichen Stelle mehr und auch andere Fässer gelegen haben, die vergällten Sprit enthielten, und aus denen die Beamten die Proben entnahmen.

tollkühnen Versuche hatten vollen Erfolg und haben seinen Namen berühmt gemacht. Capazza zählt heute 64 Jahre. Mit Vorliebe spricht er von dem vor 39 Jahren unternommenen Waquis des ersten Ueberseeausfluges im Freiballon, und wenn einer der Zuhörer diesen Versuch als „Jugend-eiseler“ bezeichnet, so antwortet er einfach: „Geben Sie mir heute einen neuen Ballon, und ich will morgen den Versuch wiederholen!“

## Blindenführung in der Fabrik.

Anlässlich der Reichs-Gesundheitswoche findet in Berlin eine Engländerausstellung statt, die sehr umfassend besichtigt ist. Unter den interessanten Ausstellungsobjekten fällt auch eine Stanpresse auf, die ausschließlich für Blindenarbeit konstruiert ist. Die Presse kann erst in Tätigkeit treten, wenn der an ihr arbeitende Blinde beide Hände an bestimmten Hebeln hat, so daß die bisher vielfach vorkommenden Verletzungen und Verstümmelungen an den Händen künftig unmöglich sind.

Auf eine Frage, ob er nicht bemüht einen Umtausch der Fässer vorgenommen habe, erwidert der Zeuge, er denke nicht daran. Er habe auch nie mit Peters über unerlaubte Spritzgeschäfte gesprochen. — Rechtsanwält Jaffe:

Haben Sie irgendwelchen Beamten der Finanz- oder Monopolverwaltung Vorteile gewährt?

Zeuge: Darüber mache ich keine Aussagen. Auch nach einer Belehrung über seine Aussageverweigerung durch den Vorsitzenden und Rechtsanwält Jaffe erklärt der Zeuge nochmals, daß er die Aussage verweigere.

Der Sprit-Weber-Prozess plätschert langsam weiter. Zwischenmenschlich aber hört man Dinge, wie diese: Kommissar Peters' Erfolge im Spritdezernat beruhten im wesentlichen auf den Beobachtungen zweier Beamten, B. und V. Im Jahre 1924, man kennt die einschneidenden Sparmaßnahmen, wurden beide abgebaut. Kommissar Peters behält sie trotzdem für 130 Mark im Monat. Als dann Peters verweist war, hinterließ er an Veger, seine rechte Hand, die Anweisung, von seinem Gehalt, das 867 Mark betrug, erst für die beiden Beamten je 130 Mark zu zahlen und den Rest von 107 Mark seiner Frau zu geben. „Ich dachte“, sagt Veger, „Peters habe auf durch seine Papiere.“

Wer aber bezahlte die Beamten in Wirklichkeit?

Kommissar Peters sprach mit Hermann Weber, ob er die beiden Beamten in seinem Betrieb unterbringen könne. Nein, sagte Weber, aber er sei bereit, sie zu bezahlen. Und so geschah diese Schuldübergangs-Geschichte, daß die Agenten des Peters, das heißt Hilfsbeamte der Abteilung B der Berliner Polizei, die Spritzschibungen aufdecken sollen, von dem Spritinteressenten Weber bezahlt werden mit 130 Mark im Monat. „Warum tat das Herr Weber?“, fragt der Vorsitzende. „Einerseits“, antwortete Peters, „um den Beamten zu helfen, die verheiratete Leute, in Not waren. Andererseits hingegen meine Erfolge an der Tätigkeit dieser beiden Beamten, die ich nicht zu entbehren imstande war. Sie haben auch während dieser Zeit strafbare Handlungen ausgeübt, denn sie marschierten nicht mit gebundener Route. Ich konnte also gar nichts feststellen, was sie nun rechtfertigen würden. Die anderen Beamten nahmen an, daß B. und V. vom Monopollamt bezahlt würden.“

## Polgamie bei den Walffische.

Haben sie zwei Frauen?

Mit dem Eheleben der Walffische wird sich eine englische Expedition beschäftigen, die der Zoologe William Scoresby im amtlichen Auftrag mit einem besonders dazu erbauten Dampfer unternimmt. Auf dem Schiff befindet sich ein Laboratorium, in dem die Gelehrten ihre Versuche veranstalten werden, um herauszubekommen, ob der Walffisch Frauen oder gar noch mehrere hat, wie groß die Kinderzahl der Walffische ist, was für Wanderungen sie unternehmen, wovon sie sich ernähren usw.

Man wird auch die Markierung der Walffische im großen betreiben, indem jedem Walffisch, den man erblickt, schmerzlos in die Kehle ein kleiner Pfeil gesagt wird, auf dem sich eine verillbete Erkennungsmarke befindet. Die Fische, die dann diese markierten Walffische fangen, sollen darüber genaue Mitteilung machen, und durch Vergleichung der Angaben hofft man vieles über die Lebensgewohnheiten der Tiere herauszubekommen. Die Expedition wird 2 1/2 Jahre dauern und während dieser Zeit auch bisher noch nicht kartographisch aufgenommenen Meeresgebiete erforschen. Man hofft, durch dieses genaue Studium des Walffisches Mittel und Wege zu finden, um der reizenden Verringerung der Walffische zu steuern, die dieses Tier mit Verrichtung bedroht.

## Der Hungerrekord gebrochen.

Die beiden Schauhungerer Harry und Jaitello, die ihre Gaststätten in einem Restaurant in der Chausseestraße in Berlin aufgehängt hatten, haben Montag nachmittags um 3 Uhr ihre Fastenzeit beendet und damit den Hungerrekord Jollis um einen Tag geschlagen. Finanziell soll ihre Schaulstellung aber ein erhebliches Defizit ergeben haben.

In einem Restaurant in der Friedrichstraße soll von Montag ab mit einem neuen Rekordversuch im Waghleiben begonnen werden. Ein gewisser Rolando will dort 27 Tage und Nächte ohne den geringsten Schlaf verbringen.

Die bunten Fingernägel. In Paris treibt der Modemobbiismus seltsame Blüten. Als „dernier cri“ der Saison gilt es jetzt, sich die Fingernägel harmonisch und hübsch nach Kleid und Strumpf einzufärben. So erschienen kürzlich einige Pariser Damen der ersten Kreise mit Fingernägeln, die in allen Farben des Sonnenspektrums glänzten. Alles kannte und war außer sich vor Begeisterung. Nur ein älterer Amerikaner, dessen hervorragende Charaktereigenschaft in seiner ungewöhnlich hart gefüllten Briefstache bestand, schüttelte skeptisch den Kopf und meinte, es sei bedauerlich hierbei, die blaue und schwarze Farbe zu wählen. Die zahlreichen in Paris anwesenden Amerikaner könnten auf den Gedanken kommen, daß die betreffenden Damen Kegelbunt in sich hätten. Das wollten aber die reizenden Modedämonen bei dem derzeitigen Dollarstande in Frankreich nicht riskieren und so sollten denn in Zukunft blau- und schwarzglänzende Fingernägel verpönt sein.

# Danziger Nachrichten

## Obergericht und Aufwertung.

### Die Urteilsbegründung.

Vor dem Plenum des Obergerichts wurden am 12. April 1926 auf Grund des Gesetzes vom 6. Oktober 1925 drei Sachen verhandelt, in denen gestern, vormittags 9 Uhr, die Entscheidung verkündet wurde.

1. In der bereits am 18. Januar 1926 entschiedenen Sache, in der die Vorchrift des § 9 des Ausgleichsgesetzes über die Sparlosguthaben für verfassungswidrig erklärt wurden, hatten die Kläger die Ergänzung des Urteils durch eine ausdrückliche

### Kostenentscheidung

beantragt. Dieser Antrag ist abgelehnt worden, da das Gesetz vom 6. Oktober 1925 keinerlei Vorschrift über die Kosten enthält und in dem besonders gereizten Zwischenfall, der durch dieses Gesetz geschaffen wurde, auch sonst keine Notwendigkeit besteht, eine Kostenentscheidung zu treffen. Ueber die etwa entstandenen Kosten wird später das Gericht, das in der Sache selbst entscheidet, mit zu befinden haben.

2. In einer weiteren Sache hatte der Kläger

### Aufwertung von Danziger Stadtanleihe

beansprucht, die er erst im Jahre 1921 erworben hatte. § 6 Abs. 2 des Ausgleichsgesetzes schließt aber (außer bei Vormündern und Stiftungen) den Anspruch derjenigen aus, die nach dem 1. Juni 1919 Danziger Stadtanleihe erworben haben. Der II. Zivilsenat des Obergerichts hatte bereits durch Zwischenurteil vom 2. März 1926 diesen Anspruch für verfassungswidrig erklärt. In der Verhandlung war die Frage aufgeworfen worden, ob die Mitglieder des II. Zivilsenats bei der Urteilsbegründung wiederum mitwirken könnten. Das ist bejaht worden, weil anzunehmen ist, daß das Verfahren vor dem Plenum keine besondere Rechtsmittelinstanz bildet und dem Willen des Gesetzgebers die Aufschlüsselung der bei dem Zwischenurteil beteiligten Mitglieder des Obergerichts keinesfalls entgegensteht. In der Sache selbst hat das Plenum die Entscheidung des II. Zivilsenats bestätigt. Es nimmt an, daß der vollständige Ausschluß von Gläubigern aus jener Zeit, wo die hingegebenen Beträge noch einen erheblichen Goldwert darstellten, willkürlich und mit dem Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze (Art. 73 V.R.) unvereinbar sei.

3. In der dritten zur Verhandlung stehenden Sache hatten die

### Restkaufgeldhypothek

vom Grundstückseigentümer am 31. 10. 1921 in Papiermark zurückgekauft erhalten und verlangen jetzt persönlich und dinglich die Aufwertung. § 12 des Ausgleichsgesetzes schließt aber alle Ansprüche aus, wenn der Gläubiger sich nicht seine Rechte vorbehalten hat, und zwar hinsichtlich des persönlichen Rechts bei Annahme der Zahlung, hinsichtlich des dinglichen Rechts bei der Löschungsbewilligung. Das Landgericht nahm an, daß hier der Vorbehalt bei der Löschungsbewilligung fehle. Es erklärte durch Zwischenurteil vom 11. 2. 1926 den § 12 des Ausgleichsgesetzes für verfassungswidrig, da nach allgemeinem Rechtsgrundlagen zu der fraglichen Zeit die Übergabe des Papiermarkbetrages den Anspruch des Gläubigers nicht mehr getilgt habe und die Entziehung des danach fortbestehenden Aufwertungsrechts durch § 12 des Ausgleichsgesetzes willkürlich sei und eine Enteignung bedeute.

Das Plenum geht in Übereinstimmung mit dem Reichsgericht davon aus, daß die

### Rückzahlung einer Hypothek zum Nennbetrag in Papiermark in der Inflationszeit die Schuld nicht tilgte,

sondern nur eine Teilleistung darstellte, die der Geltendmachung des Aufwertungsanspruches an sich nicht entgegensteht. Zwar kann für die früheren Zeiten der Inflation noch angenommen werden, daß dem damals noch den Verkehr beherrschenden Satz  $\text{Mark} = \text{Mark}$  nach Treu und Glauben in dem Sinne Rechnung zu tragen sei, daß mangels Vorbehalts die Nachforderung nach so langer Zeit gegen Treu und Glauben verstieße. Das gilt aber keinesfalls mehr für die spätere Inflationszeit, wo der Satz  $\text{Mark} = \text{Mark}$  auch im Verkehr bereits ins Wanken geraten war. Machte § 12 des Ausgleichsgesetzes die Aufwertung solcher noch bestehenden Forderungen von einem Vorbehalt abhängig, so liegt darin eine rein willkürliche Behandlung der an sich gleichwertigen Aufwertungsberechtigten, die nach dem Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze unzulässig ist. Denn die Erklärung eines Vorbehalts beruht für die meisten Gläubiger mehr oder weniger auf Zufall. Viele scheuten sich vor den Kosten einer Klage auf Löschungsbewilligung, die ihnen bei ausdrücklicher Erklärung eines Vorbehalts drohte, solange die Rechtsprechung das Aufwertungsrecht des Hypothekengläubigers noch nicht anerkannt hatte. Von einer solchen Zufälligkeit darf der Gesetzgeber aber die Untercheidung zwischen Fortbestand und Erlöschen des Anspruches nicht abhängig machen.

## Wann geht Luftpост ab?

### Der neue Luftverkehrsplan auf der Strecke Berlin-Danzig-Memel.

Am 19. April ist der Luftpostverkehr auf der Strecke Berlin-Danzig-Königsberg (Pr.)-Tilfit-Memel aufgenommen worden. Geflogen wird werktäglich nach folgendem Plane: ab Berlin 12.10 Uhr mittags, an Danzig 3.35 Uhr, ab Danzig 8.50 Uhr, an Königsberg (Pr.) 5.05 Uhr, ab Königsberg (Pr.) 6.20 Uhr nachm., an Tilfit 6.10 Uhr, ab Tilfit 6.20 Uhr, an Memel 7.05 Uhr abends. Ab Memel 7.00 Uhr, an Tilfit 7.45 Uhr, ab Tilfit 8.00 Uhr, an Königsberg (Pr.) 8.50 Uhr, ab Königsberg (Pr.) 9.10 Uhr, an Danzig 10.30 Uhr, ab Danzig 10.50 Uhr vorm., an Berlin 2.30 Uhr nachmittags.

Die Schlußzeit beim Postamt Danzig 5 für Luftpostsendungen zum Flug nach Memel ist auf 2.45 Uhr nachm. und zum Flug nach Berlin auf 9.40 Uhr vorm. festgesetzt worden. Bemerkenswert ist, daß mit dem vorbezeichneten Flug nach Berlin beförderte Luftpostsendungen Fluganträge haben nach Hamburg (an 5.15 Uhr nachm.), Kiel (an 6.20 Uhr abends), Flensburg (an 7 Uhr abends), Braunschweig (an 4 Uhr nachm.), Dortmund (an 6.20 Uhr abends), Essen/Mülheim (an 6.50 Uhr abends), Düsseldorf (an 7.20 Uhr abends) und Krefeld (an 7.15 Uhr abends).

## Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Autobus.

Eine Verhandlung vor dem Schöffengericht. — Die Schuld des Chauffeurs.

Bald nach Eröffnung der städtischen Autobusfahrten nach Joppot ereigneten sich zwei Zusammenstöße mit der Straßenbahn, von denen einer jetzt vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam und zwar der kleinere. Der Autobusfahrer S. hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zu verantworten. Der Autobus fuhr von Danzig nach Joppot und vor ihm lief in Langjahr ein Straßenbahnwagen. Der Straßenbahnwagen war hinter der Haltestelle gestoppt und setzte die Fahrt fort. Der Autobus überholte ihn hier links und bog danach kurz rechts ein, ohne daß der Führer bedachte, daß der hintere Teil des Autobus die Schienen noch nicht verlassen hat, wenn dies beim Vordereile bereits geschehen ist. Er hatte auch nicht bedacht, daß der Straßenbahnwagen sich dem Autobus näherte und so ein Zusammenstoß erfolgen mußte.

Der Straßenbahnfahrer merkte die Gefahr und stellte den Strom ab. Trotzdem erfolgte der Zusammenstoß. Dem Straßenbahnwagen wurden zwei Scheiben eingeschlagen und ein Eckträger abgebrochen. Das Gericht erkannte dahin, daß hier eine fahrlässige Transportgefährdung vorliegt. Der Angeklagte hätte berücksichtigen müssen, daß sich die Straßenbahn in Bewegung befand, er hätte sich selber davon überzeugen müssen, ob er das Gleis noch überqueren dürfe. Das hat er nicht getan. Die Strafe lautete auf 30 Gulden Geldstrafe.

## Ein eigenartiges Verfahren.

### Die doppelt beliehene Hypothek.

Die Fäbderin Emma J. aus Laurent geriet im vergangenen Jahre in pekuniäre Schwierigkeiten. Um sich daraus zu befreien, schlug sie ein eigenartiges Verfahren ein. Sie entlich unter der Verpflichtung, am 1. Januar d. J. die erste Rate mit 100 Gulden zurückzahlen, von einer Danziger Firma, mit der sie in geschäftlicher Verbindung stand, 400 Gulden, wogegen sie eine Hypothek verpfändete. Die Firma hatte sich davon überzeugt, daß die Hypothek bestand und daraufhin das Geld gegeben.

Als die erste Ratezahlung zu dem verabredeten Termin ausblieb, wollte sich die Firma an die Hypothek halten und erfuhr nun zu ihrem Erstaunen, daß die J. die Hypothek, und zwar einige Tage vor der Geldentnahme bei der Firma, anderweitig beliehen hatte. Als die Firma sich von der Nichtigkeit des Bestehens der Hypothek überzeugte, war die von der J. verschwiegene Eintragung des ersten Gläubigers nur noch nicht erfolgt. Aus diesem Grunde hatte sich die J. wegen Vergehens gegen § 263 des St.G.B. zu verantworten. Das Schöffengericht sprach sie frei, worauf die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegte. Die jetzt vor der Strafkammer noch einmal verhandelte Sache verließ sich Unanheim der Angeklagten, die des Betruges für schuldig befunden und unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf einen Monat Gefängnis verurteilt wurde. Zugleich wurde ihr Strafauflösung auf die Dauer von drei Jahren gewährt, daran jedoch die Bedingung geknüpft, daß sie an die von ihr geschädigte Firma innerhalb eines Jahres zurückzahlt.

## Hochzeitsüberreaktion.

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gefährtin geben, die um ihn sei.“ Schön, eine Gefährtin sprich der liebe, alte Gott, eine Gefährtin... Schon lange in dieser Standpunkt überholt; bringt diese Gefährtin ein kleines Anhängsel, einen kleinen Weltbürger gleich mit, damit sie beide um ihn (den Mann) seien, so findet man schließlich heute nichts mehr dabei. Man hat dann eben die sichere Gewähr, daß die Ehe nicht kinderlos bleibt. Man findet auch vernünftigerweise nicht dabei, wenn nach einigen Wochen der Geschlechtsverkehr ein viertes Familienmitglied einfindet, aber daß ausgerechnet an dem Tage der Hochzeit der Storch einkehrt, ist zumindest eine Ironie des Schicksals. Schier sechzehn Lenze zählt die Mutter des Knaben, als der Vater ihres Kindes den Tag der Eheschließung für gekommen hält. Man kocht und backt, soll doch heute nachmittags zum Tanz aufgepflegt werden. Am vorigen Sonnabend ist das Paar handesamtlich getraut worden und heute soll die Kirche ihren Segen zu dem Bund geben, da wird die Mutter schwach... Die „weiße Frau“ kommt in Haus, und kurze Zeit darauf erblickt ein Kinderscheit. Der Vater nimmt freudig, aber mit einem leisen Stich ins Schmerzhafte, die Gratulationen zur Geburt seines Sohnes entgegen. Nun kann er mit seiner jungen Gattin nicht den ersten Walzer tanzen; doch die junge Frau im Wochenbett lacht selig lächelnd dem munteren Treiben ihrer Gäste, die trotz abgeleiteter Trauerzeremonie die Hochzeit ohne Braut feierten, und triumphiert: „Geschafft! Dieser, mein zweiter Sohn, ist in der Ehe geboren...“ Zwar ist es wirklich gleichgültig, ob vor oder nach der Ehe, aber der bösen Menschen wegen... Laß sie reden, junge Mutter, die Hauptsache ist, deine beiden Söhne werden einst auch so tüchtig wie ihr Vater.

## Herabsetzung der Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen.

In Danzig ist bisher die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen geregelt durch Artikel II des Deutschen Reichsgesetzes vom 18. Dezember 1919 und die Abänderung durch das Danziger Gesetz vom 25. September 1924 Artikel III. Danach werden bei Bewilligung des Armenrechts dem der armen Partei beigeordneten Rechtsanwalt 2/3 seiner Gebühren und die vollen Auslagen von der Staatskasse ersetzt, falls sie nicht von einem erpöppelichtigen Gegner beigegeben werden können; ferner ist als höchster der Berechnung zugrunde zu legenden Streitwert der Betrag von 2500 Gulden bestimmt.

Diese Regelung hat zu einer schweren Belastung der Staatskassen angeführt. So sind z. B. in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 an die zu Vertretern der armen Partei in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bestellten Rechtsanwältinnen 72 976,71 Gulden und in der Zeit vom 1. April 1925 bis Ende Dezember 1925 fast 50 000 Gulden gezahlt worden. Mag auch davon abgesehen werden, den ursprünglichen Rechtszustand, wonach der der armen Partei beigeordnete Rechtsanwalt für seine Vergütung zu vertreten hatte, wieder herzustellen, so ist es jedoch im Interesse der staatlichen Finanzen unerlässlich, wenigstens den Rechtszustand, wie er in Deutschland zur Zeit gilt und der eine weitergehende Beschränkung der Rechtsanwaltsgebühren anordnet, auch für Danzig herzustellen. Diesem Zweck dient ein Gesetzesentwurf, der vom Senat dem Volkstag vorgelegt worden ist.

Es ist darin als höchster der Berechnung zugrunde zu legenden Streitwert der Betrag von 800 Gulden angenommen. Diese außerordentliche Herabsetzung von 2400 Gulden auf 800 Gulden verbürgt eine bedeutende Ersparnis. Bei einem im Armenrecht geführten Aufwertungsprozeß der in Artikel I des Gesetzes vom 16. Februar 1926 geführten Art werden mithin nur die halben Armenanwaltsgebühren erstattet.

Städtische Sinfonieconcerte. Es wird hierdurch nochmals auf das 5. städtische Sinfonieconcert hingewiesen, welches am kommenden Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Schützenhaus stattfindet. Für den Abend wurde der Pianist Stefan Askenaf als Solist gewonnen. Dem Künstler geht ein ausgezeichnetes Ruf voraus. Der bekannte Musikkritiker Adolf Weismann schreibt über ihn: „Askenaf bringt eine ganze Walze moderner Musik: Symphonist, Rathaus, Melidar, Debussy, Granados. Neben diesen Titeln unter Umständen einiges Saure. Die Umstände treten nicht ein. Askenaf hat sich in diese mit höchstem Raffinement geschriebene Musik völlig eingelebt. Er erlaubt alle ihre Klangmöglichkeiten, läßt ihr Meins singen, behandelt sie zärtlich und sehr: sie zu starkem Erfolge. Wem gelingt es so leicht mit moderner Musik? Es gelang ihm so, daß der Koncertmischer auf dem Wege zu Frederic Lamond hier liegen blieb.“ In einer anderen Kritik aus dem „Berliner Börsenkurier“ heißt es: „Der Pianist Stefan Askenaf spielte das Nachmaninoff-Konzert mit glänzender Virtuosität und viel Schmunzeln und Wärme.“ — Das Konzert steht wieder unter Leitung von Operndirektor Kun. Außer M. J. Glinskij Ouvertüre „Kouhlan und Rudmila“ wird noch Tschaikowskij 5. Sinfonie gespielt. Alles Nähere ist aus dem hiesigen Anzeigenteil ersichtlich.

## Fünfundzwanzig Jahre im Dienste schutzbedürftiger Jugend.

Unter diesem Titel hat der Danziger Jugendfürsorgeverband eine Festschrift anlässlich der 25. Wiederkehr seines Gründungstages am 29. April d. J. verlegt. Eingangs widmet die Schrift der langjährigen Vorsitzenden und zuletzt Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Frau Lina Frank, warme Worte herzlichen Bedenkens und aufrichtigen Dankes. Der Verband steht auf partiieller Grundlage, er leistet seine Unterstützung allen bedürftigen Kindern und Jugendlichen; er macht keinen Unterschied zwischen Konfession, Geschlecht und Alter. Der Verband hat in Heubude ein eigenes Grundstück für sein Kinderheim erworben und dieses ausgebaut. Es ist dem Verband ferner gelungen, für seine Waldberholungsstätten ein geräumiges Gutshaus mit großem Garten in Kahlbude in Benutzung zu nehmen und dadurch Raum für gleichzeitig 80 Kinder zu schaffen.

Der Verband verfolgt den Grundsatz, die Gefährdung nicht zur Verwahrlosung ausarten zu lassen, sondern vielmehr vorbeugende Maßnahmen rechtzeitig anzuordnen, damit der naturgegebenen Zusammenhang zwischen Eltern und Kindern bestehen bleibt. Als wichtiges Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wird Schutzhäuser angeordnet.

Nach einem 1. Versuch im Jahre 1906, private Räume in Benutzung zu nehmen, errichtete der Verband 1906 für 12 000 Mark eine eigene Erholungsstätte im Heubude Wald. Der Reiz forderte den Abbruch der Erholungsstätte in Heubude. Nach Jahren mühseliger Arbeit mit schwankenden, mäßigen Erfolgen hat in den letzten Jahren hinsichtlich des Auf- und Ausbaus eine kraftvolle Entwicklung einsetzt. Es bestehen zur Zeit mit Einbeziehung der dem Verein für Ferienkolonien und Badesport zugehörigen Waldschule Nichthof, fünf Waldberholungsstätten, die im letzten Jahre 471 Kinder, 380 aus der Stadt und 91 aus Joppot, Döwa, Döwa, Kreis Danziger Höhe und Niederung betreuten. 500 ebenfalls hilfbedürftige Kinder konnten wegen Platzmangel nicht berücksichtigt werden. Die Waldberholungsstätten befinden sich im Gencingsheim in Döwa und in 3 gemieteten Grundstücken in Krafau, Kahlbude und Scherpingen.

Am 29. April, seinem Gründungstage, veranstaltet der Verband im großen Saale des Schützenhauses einen Festabend.

## Die Kirche als Bollwerk der Reaktion.

Uns wird geschrieben:

Die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände veranstaltete vorgestern Abend im Saale des Westfälischen Hauses einen Vortrag des Gen. Professor Hartwig über das Thema: „Die Kirche als Bollwerk der Reaktion.“ Redner führte etwa aus: Die Kirche, die den Weltkrieg ein Strafgericht des allmächtigen Gottes nennt, noch kein Wort über die Arbeitslosigkeit und das Wohnungsleud verliert, eine solche Kirche, deren Gott sagt, die Welt ist gut, ist ein Dorn in der Menschheit. Da nun aber die Kirche die Religion zur Parteiische gemacht und die liberalen Parteien die Machtfaktoren des Kapitals sind, müssen wir sie bekämpfen. Das Christentum, das mit dem Teufel und der Hölle den Lohn im Jenseits verspricht, hat den Teufel zum Finanzminister. Stärker als Gott ist die Wirtschaftskonturrenz der Weltmächte. Das Jenseits als Lohn-erhöhung ist eine reine kapitalistische Sache, selbst wenn der arme Prolet später zur rechten Hand Gottes sitzt und in der Hölle die Reichen braten. „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelohr, als ein Reicher in den Himmel!“ Der Kirchenvater Augustinus sagte schon: „Die Reichen müssen der Kirche doppelt dankbar sein, denn die Kirche macht aus schlechten Sklaven gute Schafe.“ Die Kirche will und muß verelendete Massen haben, um das Jammertal auf Erden, darauf sie ihre Dogmen gesetzt hat, zu erhalten. Sobald die Menschheit gut situiert leben kann, fällt das Kirchenystem von selbst zusammen. Der Saal des Westfälischen Hauses war überfüllt und immer wieder lehten Weisheitsstürme ein.

Ein Fest der Arbeiterjugend in Reichelsmünde. Am Sonnabend, den 17. April, feierte der Arbeiterjugendverein „Einigkeit“ Reichelsmünde im Lokale des Herrn Siebler (Strandhalle) sein zweites Stiftungsfest. Die gelungnen Aufführungen unter der Leitung des Chorleiters Herrn Leo Pie legten Zeugnis davon ab, mit welcher Energie die Arbeiten von den Sängern sowie dem Dirigenten auch in Reichelsmünde betrieben werden. Der Chor von circa dreißig Sängern brachte zum Beispiel den schmerzlichen Chor „Unser Lied“ von Uthmann ganz hübsch zum Vortrag. Auch die anderen Chöre: „Empor zum Licht“, „Schwarte dein“, beide von Uthmann, gelangen vorzüglich. Besonders in der Aussprache konnte man eine ganz bedeutende Besserung feststellen. Also auch in Reichelsmünde geht es vorwärts im Arbeitergelang.

Im Langfuhrer „Filmpalast“ übt zur Zeit die Verfilmung des Jutbaischen Lustspiels „Die Zwillingsschwester“ große Anziehungskraft aus und das mit Recht. Hier ist wieder einmal ein Filmwerk, das Ansporn erheben darf, künstlerisch bewertet zu werden. Das Manuskript ist geschickt bearbeitet, das Szenische logisch eng geschlossn und das Lustspielhafte ausgezeichnet zur Wirkung gebracht. Im übrigen macht die kostliche Constance Zalmdage den Film, der zu den besten gehört, die man sehtin zu sehen bekam. — Das folgende Drama „Die Frau mit dem schlechten Ruf“ zeigt die Auswirkungen einer irigen Moralauffassung. Eine Frau mit starkem Willen und ausgeprägtem Charakter widersteht ein Leben hindurch mit Kampf und Not dem gesellschaftlichen Roder, der die außereheliche Mutter degradiert, und gibt dann, ihrer Tochter zuliebe, ihre innere Ueberzeugung preis. Die berühmte russische Schauspielerin Alexandra Sorina spielt in diesem Stück die Hauptrolle.

Döwa. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Donnerstag, den 22. April, abends 6 Uhr, im Rathaus statt, die sich mit dem Haushaltsplan für 1926 und einem Geländeaufkauf vom Johannisstift beschäftigen wird.



## Frauenversammlung in Ober!

Mittwoch, den 21. April 1926, abends 6 Uhr, in der Sporthalle, Hinterweg: Frauenversammlung. Vortrag des Gen. Holz über „Erziehung zum sozialen Menschen“, zahlreiche Besuch erwartet. Die Frauenkommission.

Verantwortlich für Politik: E. H. Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: B. Franz Adomat; für Inserate: Anton Josten; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

**Versammlungs-Anzeiger**  
Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 8 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Spendhaus 10, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Gulden je Zeile.

**S.P.D., Ortsverein Dhra.** Mittwoch, den 21. d. M., abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung in der Sporthalle. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal, 2. Bericht vom Parteitag.

**Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig.** Mittwoch, den 21. April, abends 7 Uhr, in Zimmer 2 der Handels- und Gewerbeschule. An der großen Mühle: Vortrag des Gen. Dr. Eisen über Hauskrankenpflege. Gäste herzlich willkommen.

**S.P.D., Klub, 11. Bezirk.** Am Donnerstag, den 22. April, abends 7 Uhr, findet im Lokal Schönwie eine Bezirks-Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag, 2. Mafseier, 3. Bezirksangelegenheiten.

**S.P.D., Danzig Stadt, 2. Bezirk.** Am Donnerstag, den 22. April, abends 7 Uhr, findet in der Handels- und Gewerbeschule an der großen Mühle eine Bezirks-Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal, 2. Bericht vom Parteitag, 3. Mafseier, 4. Bezirksangelegenheiten.

**Katt. Tagesordnung:** 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1926, 2. Bericht vom Parteitag, 3. Mafseier, 4. Bezirksangelegenheiten.

**Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“ Langfuhr.** Mittwoch, den 21. April, abends 7 Uhr: Versammlung bei H. Krefin, Brunsbüßer Weg. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Der wichtigsten Tagesordnung halber Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

**S.P.D., 8. Bezirk (Niederstadt).** Am Donnerstag, den 22. April 1926, abends 7 Uhr im Lokale Gr. Schmalbengasse 18 (Zf. Kupborst): Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag (Gen. Mag); 2. Kassenbericht, 3. Lichtbildvorträge; 4. Musik. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

**S.P.D., 5. Bezirk Langfuhr.** Donnerstag, den 22. April, abends 7 Uhr, findet in unserem Versammlungszimmer, Knabenstraße Bahnhofsstraße, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag, 2. Agitation im Bezirk, 3. Mafseier, 4. Bezirksangelegenheiten.

**S.P.D., Danzig-Stadt.** Freitag, den 23. April, abends 7 Uhr: Sitzung des Ortsvorstandes im Parteibüro.

**D. M. B. Vertrauensleute der freien Gewerkschaften der Danziger Werft, Trolwerk, Schiffbau, Klawitter, Waggonfabrik, Wozjan, Freitag, 23. April, 4 1/2 Uhr, Karpfensteigen Nr. 23, dringende Versammlung. Ausweise mitbringen.**

**D. M. B. Lehrlinge und Jugendliche.** Freitag, 23. April, abends 7 Uhr, Karpfensteigen 26, dringende Vortragerversammlung. Alle Lehrlinge müssen erscheinen.

**Bereitstellungen der Jugend.**  
**Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig.** Mittwoch, den 21. abends 7 Uhr: Heimabend im Heim, Wiedenkaferne, Eingangs Fleischergasse. Gäste herzlich willkommen.  
**Sozialistische Arbeiterjugend, Langfuhr.** Mittwoch, den 21. April, 7 Uhr abends, im Heim: Vortrag des Gen. Dombrowski. Thema: Wie entsteht eine Zeitung?  
**Sozialistische Arbeiter-Jugend Bürgerwiesen.** Heim: Papin, Kneipab. Heute, Mittwoch, den 21. 4: Volkstanzabend. Gäste herzlich willkommen.

**Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**  
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. und 47 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Rgbl. S. 519) folgendes angeordnet:  
§ 1.  
Nachdem unter dem Rindviehbestand des Gutspächters Grobbed in Hochstrieß die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird das Gehöft des Gutspächters Grobbed in Hochstrieß gesperrt.  
§ 2.  
Auf das gesperrte Gehöft findet die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. April 1914 (Amtsblatt 1914 vom 20. April 1914) Anwendung.  
§ 3.  
Diese Viehseuchenpolizeiliche Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.  
§ 4.  
Vorläufige Zuwerdhandlungen gegen die Anordnung werden gemäß § 74 Abs. 1<sup>a</sup> des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe von 30 bis 6000 Gulden, im übrigen auf Grund des § 76<sup>a</sup> a. a. D. bis zu 300 Gulden oder mit Haft bestraft. Danzig, den 21. April 1926. (22000) Der Polizei-Präsident.

**Nachruf**  
Am Sonntag, den 18. April, entschlief nach langem schweren Leiden unser lieber Arbeitskollege  
**Julius Schröder**  
im beinahe 60. Lebensjahr.  
Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
**Die Arbeitskollegen der Fa. Fischer & Nickel**  
23478

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise inoffizieller Anteilnahme beim Heimzuge meines lieben unvergesslichen Mannes, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden spreche ich allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Schacht für seine tröstlichen Worte, sowie dem Leiter der Danziger Kriminalpolizei, Herrn Staatsanwalt Mühl, dem Verein der Kriminalbeamten, dem Heuboder Kreisverein, dem Heuboder Männergesangsverein und den Vertretern des Heuboder Bundes der Polizeibeamten meinen innigsten Dank aus.  
23629  
**Meta Broszeit, geb. Schulz**  
Danzig-Heubode, den 21. April 1926.

**Achtung! Hausfrauen!**  
**Billiges Fleisch!**  
Rindfleisch a Pfd. 30-40  
Kalbfleisch a Pfd. 45  
bis 55 P., Hammelfleisch  
a Pfd. 50-55 G.,  
Schweinefleisch a Pfd. von  
75 P. an, Schweinehäute  
a Pfd. 20 P. verkauft  
**Fleisch-Zentrale,**  
Laternengasse 6, Eingang  
Breitgasse u. Heilige-  
Geist-Gasse.

**Storbwaren**  
fabelhaft billig,  
Fischmarkt 7,  
Keller.

**Junge Obstbäume zum Anpflanzen**  
Hochstamm, prima Ware liefert billig in großer Auswahl  
**Gärtnerei Umpelhof,**  
Heubode, Dammstraße 36.  
Telephon 7848.

**Möbel**  
gut und billig  
im  
Möbelhaus Fensterlau,  
Altstadt, Graben Nr. 35,  
Telephon 3640.

Schiff, gr. Rohrgr. 35 G. Ripp-  
spritz m. B., repariert, 200 G., est.  
Rohgr., 20 G., gut. Sof. 35 G.,  
Bett n. 40 G., gr. b. Stuhl m. g.  
W. 25 G., L. Sp. m. Rohl. 30 G.,  
Querspieg. 8 G., Chaisel. 25 G.,  
vert. Wölbhergasse 3, pt. links.

**Repositorium**  
poh. f. Kolono., billig zu  
verkauf. Arnst, Schildstr.,  
Kothahnhengang 1.

**Grammophon**  
neu, m. 12 Platt., zu ver-  
kaufen Jungferngasse 27,  
Eing. Schlegelgasse, 2 Tr. r.

**Motorboot**  
10 Pers. fahend, Anhängemotor,  
2,8 P. S., pah. für  
jed. Auberboot, umständ-  
halber zu verkaufen.  
Kreuzmann, Wallgasse 8,  
Autoreparaturwerkstatt.

**Sasunglampe**  
groß, billig zu verkaufen  
Bartholomäi-Kirch-  
Gasse 2, part., rechts.

**Gejellschaftskästig**  
neu, preiswert zu verkauf.  
Herbertstraße 10, 1 Tr.

**Herrenschuhe**  
Nr. 42, sehr billig z. verl.  
Engl. Damm 28, pt. Nr.

**Schn. Tischstuhl, Gr. 46,**  
nupf. Sed. Tisch, nupf.  
Tische, Pögel, Bed- und  
Garnschlösser verkauft  
Fafobswall 22, 3. m.

**2 oder 3 teilweife möblierte Zimmer**  
mit Küchenanteil, elektr.  
Licht, Bad zu vermieten  
Rathwig,  
Kattenbuden 30.

**Möbl. Zimmer**  
an 1 u. 2 Herren z. verm.  
Dammgasse 60, 1 Tr.

**Möbl. Vorderzimmer**  
part. u. jeb. gelegen, ab-  
gleich oder später frei  
Laternengasse 28, part.

**Kinderwagen**  
zu verkaufen. Preis 20 G.  
Klein, Rehringer Weg  
Nr. 9a, Gef.

**Die gleichen Preise wie in Deutschland**  
für  
**Warner's**  
Ruch-Proof  
**Corsets**  
Original amerikanische  
**MODELLE**  
maßgebend für alle  
Modenschöpfungen  
an Sitz und Bequemlichkeit von  
keinem Fabrikat der Welt erreicht  
**„Warner“ „Warner“**  
für Starke für Schlanke  
Alleinverkauf für den Freistaat:  
**Korsett-Koss**  
jetzt:  
**Große Wollwebergasse 13**  
21999

**Bekanntmachung.**  
Die Gemeindeverwaltung in Dhra vergibt die Lieferung von zirka 200 Kubikmeter geschlagenen Pflastersteinen. Bedingungen gegen 50 Pfennig im Rathaus. Verschlossene Angebote bis zum 27. April d. Js. an den (21989) Gemeindevorstand Dhra.

**Auktion Hansapiatz Nr. 1 wegen Fortzugs.**  
Freitag, den 23. April d. Js. vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage dortselbst gebrauchte **gut erhaltene Möbel** meistbietend gegen Barzahlung versteigern:  
Sehr gute Pflanzgerichte, Sofas, Chaiselongues mit Decken, verschied. Kleider-, Wäsche- und andere Schränke, Spiegel verschied. Art, Spieße, Bier- und Servierische, Holz-Beistellen und sehr neue eiserne, Wäsch- und Nachttische, Plurgarderobe, Schreibisch, Stühle, Kommode, Nähtisch, Frisierstühle mit elektr. Beleuchtung, elektr. Kronen, Korbmöbel, Regulator, Klavierstapel, Teppich, Gardinen, Bilder, Wirtschaftsgüter,  
**komplette Kücheneinrichtung** und sehr vieles andere.  
Besichtigung nur 1 Stunde vorher. 23613  
**Siegmund Weinberg**  
Lagator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.  
Danzig, Jopengasse 13. Fernsprecher 6633.

**Stadttheater Danzig**  
Intendant: Rudolf Schaper  
heute, Mittwoch, 21. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

**Die Schneider von Schönau**  
Komische Oper in drei Akten.  
Musik von Jan Brandts-Buys.  
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmid.  
Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.  
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.  
Donnerstag, 22. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie III. „Margarethe“. Große Oper.  
Freitag, 23. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie IV. „Der ewige Jüngling“. Lustspiel in 3 Akten von Alexander Engel.

**Städtische Sinfonie-Konzerte**  
(Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus,  
Leitung: Operndirektor Cornelius Kraus.

**Freitag, den 23. April, abds. 7 1/2 Uhr:**  
**V. Sinfonie-Konzert**  
(I. Konzert der II. Serie)  
Leitung: Operndirektor Cornelius Kraus.  
Solist: **Stefan Askenase, wien**  
(Klavier)  
Vortragsfolge: 1. M. J. Gluck, Ouverture Rouflan und Ludmilla, 2. Rachmaninoff, Klavierkonzert C-Moll (Solist: Stefan Askenase, Wien), 3. P. Tschakowsky, 5. Sinfonie E-Moll.  
Der Konzertführer Blüthner aus dem Magazin Gerhard Richter, Jopengasse 111 (Haus Geyer) Preise der Plätze: Logenplätze 5, 4, 3, 2 und 1.50 (Steuer). Der Verkauf der Tageskarten endet bei der Frau Herrmann Law, Langgasse 71, ab.

**Weine vom Faß** nur Qualitäts-  
waren zu be-  
kannt billigsten  
Preisen  
**Th. Streng, Jopengasse 8**  
Junge Frau bietet um Wäsche- u. Kleiderstücke oder auch andere Beschäftigung.  
Angehörige ant. 5849 an die Exped. der Volksstimme.

**Frühtige Frau sucht Beschäftigung**  
für den ganzen Tag. Ang. u. 5904 a. d. Exp. d. „V.“.

**Jung. anständ. Mädchen sucht Stelle**  
für 1/2 Tag als Lernmädchen od. bei einem Kinde. G. Dreißte, Sandgrube 49.

**Suche für meinen Sohn**  
15 J. alt, kräftig u. groß, Stelle als Lernmädchen od. Botz. Ang. u. 5900 a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

**Sportlerangelegenheiten**  
(Bromberger), Danziger, in Verbindung mit Gummis, sehr neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen nur bis 6 Uhr im **Gerichtler, Gütergasse 63.**

**Wahnschijne,**  
2 gr. Steppdecken, hölz. Kinderbett, Kleiderbügel u. Spiegelständer billig zu verkaufen. Lqf., Herberweg 19b. Jochen.

**Handwagen**  
solide u. stark zu kauf. gef. Fischmarkt 7, Korbgeschäft.

**Getrag. Kleider**  
Möbel, Kleider und Bodenrückenmarkt  
**H. Specht, Sätergasse 17.**

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Kaufe Vorderwohnung,**  
part., Küche, Bad, Keller, alles hell, u. groß. Gart. Alte Schichau-Pol. Ang. u. 5905 a. d. Exp.

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Kaufe 1-Zimmer-Wohn.,**  
alles hell, gegen 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Kabinett. Umzug wird evtl. vergüt. Wisniewski, Kl. Gasse 2, 1.

**Sahrad**  
sehr gut erhalten, für 40 G. verkauft Langfuhr, Eisenstraße 10, part., lfs.

**Bromadenwagen**  
(Pebdigrohr), fast neu, preiswert zu verkauf. Ang. u. 5907 a. d. Exp. d. „V.“.

**Gr. möbl. Zimmer**  
mit 2 Betten v. l. 5. zu vermieten Heilige-Geist-Gasse 43, 3. vorne.

**Möbl. Zimmer**  
m. eig. Kochgeleg. z. verm. Anterschiedegasse 7, 1.

**Früdl. helles Kabinett,**  
besond. Eingang, auch mit Küchenbenutzung, an Ehepaar zu vermieten. Wölbhergasse 8, 2 Tr. Post. Zu erfragen von 3 Uhr an.

**Früdl. helles Kabinett,**  
besond. Eingang, auch mit Küchenbenutzung, an Ehepaar zu vermieten. Wölbhergasse 8, 2 Tr. Post. Zu erfragen von 3 Uhr an.

**Gute Schlafstelle**  
frei. Währing,  
Almdengasse 6.

**2 berufstät. solide Mädchen**  
finden Schlafstelle bei Engelhardt,  
Am Spendhaus 6.

**Gute Schlafstelle**  
frei. Währing,  
Almdengasse 6.

**2 berufstät. solide Mädchen**  
finden Schlafstelle bei Engelhardt,  
Am Spendhaus 6.

**Gute Schlafstelle**  
frei. Währing,  
Almdengasse 6.

**2 berufstät. solide Mädchen**  
finden Schlafstelle bei Engelhardt,  
Am Spendhaus 6.

**Gute Schlafstelle**  
frei. Währing,  
Almdengasse 6.

**Kollgespanne**  
Stunde 1,75 Gulden, nekt  
Willy. Brilowich,  
Am Holzraum 17.

**S. Maßanfertigung**  
von Herren- und Damen-  
garderobe zu bill. Preisen.  
Spezialit. Wiener Schnitt.  
Julius Knecht,  
Kohlenmarkt 17, 3.

**Bügarbeiterin!**  
Werfen Sie nicht weg die  
alten Hüte, bringen Sie  
alle zu mir, ich mache sie  
wied. schön u. modern. Je-  
der Hut kostet 3,50 G.  
Eckhau, Wölbhergasse 11, 2.

**Schneiderin, die Wäsche u.**  
Kleider anfert., sucht noch  
Kunden. Ang. u. 5901 a.  
d. Exp. d. „Volksstimme“.

**Wäsche aller Art wird**  
saub. gewaschen, geplättet  
u. im Freien getrocknet.  
Sole auch selbst ab. Ang.  
u. 5899 B. a. d. Exp.

**Uhren**  
werden gut, schnell  
und billig repariert.  
H. Stahl,  
St.-Geist-Gasse 65, a. Tor.

**Rohrstühle**  
werd. saub. u. bill. eingest.  
Dhra, Hinterweg 8.

**Leihhaber**  
mit zirka 6 bis 7000 G.  
für Kleinunternehmen od.  
8 bis 7000 G. auf 1 Jahr  
bei 6 % Zins monatl. u.  
Sicherheit. v. Hof. gesucht.  
Ang. u. 5906 a. d. Exp.

**Süßett**  
auf eigene Rechnung  
zu übernehmen gesucht.  
Kantion bis 1500 G. Ang.  
u. 5905 a. d. Exp. d. „V.“.

**Verloren!**  
Autoreifen mit Radscheibe  
Donnerstag nacht auf dem  
Weg Germantabroffabrik  
nach Braust. Abzug. Auto-  
hand Bahnhof, Tage 99.

**Die große Beleuchtung,**  
die ich Frau Auguste Tisch  
ange-  
fügt habe, nehme ich abtätend  
zurück. Anna Dunde, Schöfsee.

**Kasino-Weinhandlung**  
Melzergasse 7-8 (Keller d. früh. Offiz.-Kasino)  
**Nur gepflegte Weine vom Faß und in Flaschen**

**Haarschmuck-Ersatzteile**  
prima Qualität, eingetroffen  
**Seifenhaus Schlicht**  
III. Damm 14

**Reklame ist Macht!**  
Daran erkennen Sie bei mir Zeichen und  
Beschriften von zugkräftigen Plakaten,  
Lackschriftschreiben nach modernsten Grund-  
sätzen. Mäßiges Honorar. 21975  
**Paul Kalleck,**  
Kunstgewerbe-Atelier,  
Danzig, Lavendelgasse 4, 2 Treppen.

**Perfekter Mechaniker**  
mit langjähriger Praxis, zur Anfertigung von  
Schlüssen in einer Möbelbeschläge-Fabrik  
findet sofort eiserne Stellung. Offerten  
mit Zeugnisabschrift u. Gehaltsansprüchen  
sind zu richten an:  
**Eckes & Miller, Bydgoszcz (Bromberg)**  
Ulka, Gdansk Nr. 36 21990